

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Unser Tag. 1947-1949 1949

106 (13.9.1949)

UNSER TAG

VOLKSZEITUNG FÜR BADEN

4. Jahr Nr. 106 / 20 Pfg.

ORGAN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI

Dienstag, 13. September 1949

1500 Waldshuter Bauarbeiter protestieren

Gewerkschaften solidarisch im Kampf gegen Baugewerbe-Schiedsspruch

Waldshut (UT). 1500 Bauarbeiter fanden sich am letzten Donnerstag zur Unterstützung ihrer Forderung auf Einstufung in die Ortsklasse I in Waldshut zu einer Protestversammlung zusammen. Diese große Kundgebung ist als die erste gewerkschaftliche Kampfmaßnahme gegen den Baugewerbe-Schiedsspruch zu werten.

Eine einstimmig von der Versammlung gutgeheißen Entschließung besagt, daß die in Waldshut versammelten 1500 Bauarbeiter der Schluchsee-Werk-Betriebe mit Entschiedenheit gegen den Baugewerbe-Schiedsspruch protestieren, welcher die Waldshuter Arbeiterschaft zu Parias herunterswürft. Nach Annahme der Entschließung gaben Koll. Schätzle für die Chemie-Arbeiter, Koll. Franz Schmid für die Metall-Arbeiter und im Auftrage der Textil-Arbeiter Koll. Seebacher Erklärungen ab, die den Kampf der Bauarbeiter um die Ortsklasse I volle Sympathie zusichern.

Wie wir schon berichteten, wurden durch einen Schiedsspruch am 6. 7. 1949 die Bauarbeiter des Landkreises Waldshut in die

Ortsklasse III eingestuft. Die Lohnerhöhung in der Ortsklasse III beträgt nur 1,7 Prozent, während die der Ortsklasse I und II, 5 und 4 Prozent ausmachen. Dieser unverständliche Schiedsspruch wurde in Funktionärstagen der Bauarbeiter und in einer Urabstimmung in den Betrieben der Schluchsee-Werk AG. aufs schärfste abgelehnt und die Forderung auf Einstufung in Ortsklasse I erhoben.

Holzpreis soll erhöht werden

Baden-Baden. Vertreter der westdeutschen Länder und der Holzwirtschaft werden am 22. September in Baden-Baden Besprechungen über die Preissituation auf dem innerdeut-

schen Holzmarkt führen. Dabei sollen die in der französischen Zone bestehenden Holzpreise an die etwa 60-80 Prozent höheren Preise in der Doppelzone angegliedert werden.

Schwerwiegende Entscheidung der Angestellten

Südbadische Angestellten-Gewerkschaft beschließt Anschluß an DAG.

Villingen (UT). Am Sonntag, 10. September wurde die dritte Vertretertagung der Gewerkschaften der Angestellten für Südbaden eröffnet. Der Verbandstag war, wie bereits die Beiratssitzung am Freitag, von der großen Auseinandersetzung zwischen dem Deutschen Gewerkschaftsbund und der Deutschen Angestelltenschaft überschattet.

Obwohl die Mehrzahl der Delegierten sich für die Einheit der Gewerkschaftsbewegung aussprach, und Koll. Reibel als Bundesvorsitzender des Gewerkschaftsbundes vorüberleitenden Beschlüssen warnte, beschlossen die Delegierten mit 52 gegen 7 Stimmen bei 4 Enthaltungen den Anschluß an die DAG.

Der Abstimmung ging eine lebhafte Debatte voraus und es war bedauerlich, daß nach den Ausführungen des Koll. Ehrhard, Stuttgart, die Debatte abgewürgt wurde.

Zum Landesvorsitzenden wurde Koll. Paul Thomas wiedergewählt. Als Delegierte zum Bundestag wurden die Kollegen Schneckenburger (Lahr), Schaufel (Neustadt), Maurer (Schopfheim), Keim (Achern), Herrmann (Offenburg), Lohmüller (Villingen), und Rottenhöfer (Rastatt) gewählt.

Am Sonntag sprach Kollege Max Ehrhard, Stuttgart, über die allgemeine Wirtschaftspolitik. In scharfer Weise kritisierte er die Frankfurter Wirtschaftspolitik, die eine Bereicherung der Unternehmer auf Kosten der Arbeiterschaft zeitigte.

Durch den Beschluß der Delegierten in Villingen ist die Spaltung der Gewerkschaftsbewegung Wirklichkeit geworden. Die Tragweite dieses Beschlusses ist noch nicht ab-

zusehen. Eines kann heute bereits gesagt werden, die Leidtragenden werden die Werktätigen in Betrieb und Büro sein.

Wir werden in der nächsten Nr. nochmals ausführlich auf den Verbandstag zurückkommen. Die Red.

Kommunisten fordern Mittel für Wohnungsbau

5 Millionen Wohnungen fehlen - Finanzierung kann nur nach sozialen Gesichtspunkten erfolgen

Bonn. Getreu ihrem Wahlversprechen hat die kommunistische Fraktion dem Aeltestenrat des Bundestages einen Antrag überreicht, in dem die Bundesregierung aufgefordert wird, dem Bundestag unverzüglich einen Gesetzentwurf zur Förderung des sozialen Wohnungsbaues vorzulegen.

Dieser Gesetzentwurf soll auf folgenden Grundsätzen beruhen:

1. Die Bereitstellung von Mitteln zu dem sozialen Wohnungsbau durch den Bund darf unter keinen Umständen mit einer neuen steuerlichen Belastung der werktätigen Bevölkerung verbunden werden.
2. Die Bereitstellung der Mittel muß grundsätzlich erfolgen, durch Verwendung von 40 Prozent der Besatzungskosten im Bundes-

gebiet, durch Erhebung einer Sonderabgabe von Barvermögen über 50 000 DM und Sachvermögen über 100 000 DM, durch Bereitstellung von 5 Prozent der gesamten Einkommen des Bundes und durch Verwendung des gesamten Zinsaufkommens aus der Staatsschuld.

In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß nach amtlichen Angaben allein in der englischen und amerikanischen Besatzungszone ein Bedarf von 5 Millionen Wohnungen besteht. Jeder Versuch nach dem Muster einiger westdeutscher Länder die Mittel zur Förderung des Wohnungsbaues auf dem Wege einer neuen steuerlichen Belastung der Massen zu beschaffen, würde zu einer weiteren Verminderung des Realeinkommens der notleidenden Bevölkerungsschichten führen. Deshalb könne die Finanzierung nur nach sozialen Gesichtspunkten erfolgen.

Militärgouverneur warnt die KPD

Düsseldorf. Der stellvertretende Gouverneur für das Land Nordrhein-Westfalen, Brigadier Barraclough, berief den Vorsitzenden der

Demonstration für den Frieden

Lörrach (UT). Unter Mitwirkung verschiedener Massenorganisationen veranstaltete die Freie Demokratische Jugend in Lörrach eine Friedenskundgebung. Die verschiedenen Redner aus den Reihen der Jugend, die Vertreter der Gewerkschaften, der Sammlung zur Tat, der VVN und der KPD vertraten ein-

Heute

mit großem

illustriertem Sportteil

mütig die Auffassung, daß ein künftiger Krieg unmöglich sein wird, wenn sich die schaffenden Menschen aller Völker, wenn sich die Mütter und Frauen, die die schwersten Opfer bringen müßten, zusammenschließen, um die geringen Minderheit der Kriegsverdiener un-küstungsgewaltigen entgegen zu treten.

Die arbeitenden Menschen seien besonders berufen, dieses Jahrtausende alte Sehnen der Menschheit nach dem Frieden zu verwirklichen. Aber damit soll nicht gewartet werden bis es wieder zu spät ist, sondern heute schon und zu jeder Stunde sollen sich die Vorkämpfer für den Frieden einsetzen.



Junge Menschen aller Farben, Rassen und Nationen brüderlich vereint. Lesen Sie in unserer nächsten Ausgabe die Erlebnisberichte von den großen Weltjugendfestspielen in Budapest, an denen auch 750 junge Deutsche teilnahmen

VVN-Feiern in ganz Deutschland

Opfer des Faschismus mahnen zum Kampf für Frieden und Völkerfreundschaft

Offenburg (UT). Für die Opfer des Faschismus fanden am Wochenende in allen Teilen Deutschlands Gedenkfeiern und Kundgebungen statt. In Berlin begrüßten 100 000 die Vertreter der Tschechoslowakei, Polens, Rumäniens, Belgiens, Norwegens und all der anderen Länder, die an der Totenehrung für die Opfer des Faschismus teilnahmen.

„Um nicht eines Tages wieder für den Krieg mobilisiert zu werden, müssen wir den Kampf um den Frieden aufnehmen“, sagte der Ehrenpräsident der FIAP, Colonel Manhes, in seiner Ansprache an die Kundgebungsteilnehmer. „Für den Frieden rufen wir auf, zum Widerstand gegen alle diejenigen, die Unglück über ihre Länder um ihres persönlichen Profitwillens heraufbeschwören wollen. Wir müssen das versprechen und allen Menschen klar machen, die in Ruhe und Freiheit arbeiten möchten und nicht an einem neuen Verbrechen gegen die Menschheit teilhaben wollen. Unterstreichen wir ein für allemal, daß die Ratschläge Roosevelts, der sich so gut mit Stalin verstand, die richtigen sind: Arbeiten wir für den Frieden! Wir haben das Recht erworben, dem Kriege Nein zu sagen!“

Der Vorsitzende der VVN in der amerikanischen Zone, Ketterer, versicherte im Namen aller deutschen antifaschistischen Widerstandskämpfer des Westens und Südens unseres gemeinsamen Vaterlandes, daß ihnen allen die Einheit unseres Vaterlandes eine selbstverständliche Herzensangelegenheit ist. „Wir können deshalb auch unsere toten Kameraden nicht besser ehren, als daß wir die in den KZ's geschmiedete Schicksalsgemeinschaft übertragen auf das ganze Volk, vor allem auf die jungen Deutschen, damit sie den tiefen Sinn vom Leiden, Sterben und Kämpfen der Antifaschisten erfassen.“

In München erklärte der Generalanwalt der rassistisch, religiös und politisch Verfolgten in Bayern, Dr. Auerbach, daß der Kampf um Recht und Gesetz nicht das gleiche Schicksal erleiden dürfe, wie die Entnazifizierung.

Es seien nicht Millionen dafür gestorben, daß im Bundesparlament schon wieder einige Männer sitzen, die unter dem Naziregime zu den Unterdrückten gehörten.

Es gibt kein Atombombengeheimnis mehr

Sensationelle Enthüllungen eines amerikanischen Senators

Frankfurt. „Selbst wenn Sie wüßten, was passiert ist, könnten Sie es doch nicht veröffentlichen“, erklärte der USA-Senator Millard E. Tydings, als einige Journalisten ihn fragten, was auf der Geheimkonferenz von Blaire House vorgefallen sei, die Präsident Truman auf dringende Forderungen des Verteidigungsministers Johnson einberufen hatte.

Die Beschlüsse in der Geheimkonferenz zwischen den führenden amerikanischen Militärs, Wirtschaftlern, Atomwissenschaftlern und Politikern sind nicht bekannt geworden. Man weiß jedoch, daß die Meldungen amerikanischer Peilstationen auf den Aleuten vom 10. Juli 1949 ihre Veranlassung waren. Die Peilstationen verzeichneten drei Explosionen von Atombomben, die zweifelsfrei auf dem 46. Grad nördlicher Breite und dem 53. östlichen Länge geortet waren.

Bereits im Juni wurde das Kriegsministerium der USA durch einen Bericht des britischen Geheimdienstes alarmiert, aus dem hervorging, daß es einem deutschen Wissenschaftler gelungen war, mit einem seiner Kollegen in der Sowjetunion Verbindung aufzunehmen. Aus diesen Informationen sei ersichtlich, daß die Sowjetunion nunmehr auch jenen schwierigen Zünder der Atombombe besitze, der bislang noch den amerikanischen Atombom-

benkonstrukteuren einen gewissen Vorsprung verschafft hatte.

Die Peilstationen auf den Aleuten bestätigen nunmehr, daß sich die Phase der Weltpolitik zu Ende neigt, die sich auf das Bewußtsein einer absoluten militärischen Überlegenheit der USA gegründet hat.

Herbstmanöver mit echten Toten

Nürnberg. Während der amerikanischen Herbstmanöver stürzte ein Jagdflugzeug ab, als es bei einem Angriff gegen den „Feind“ in einen Nebelvorhang hineinstieß und dabei gegen einen Fabrikschornstein prallte. Der Pilot war sofort tot. Am Donnerstag sind im Verlauf der Herbstmanöver zwei weitere amerikanische Soldaten verunglückt. Einer der Soldaten, der sich in einem Busch getarnt hatte und eingeschlafen war, wurde von einem Lastwagen überfahren. Ein anderer Soldat wurde getötet, als ein Mannschaftswagen umstürzte.

Kommunistischen Partei im Land Nordrhein-Westfalen, Hugo Paul, zu sich. Der stellvertretende englische Militärgouverneur nahm Bezug auf die Stellung der KPD zu den Demonstrationen, die aufgrund des Dreimächteabkommens angeordnet wurden. Die britische Militärregierung sei entschlossen, die Demonstrationen durchzuführen, sie werde jedem Einschüchterungsversuch gleich von welcher Seite er komme zu begegnen wissen. „Ich halte es für fair, Sie ernst zu warnen“, erklärte Brigadier Barraclough zu Hugo Paul.

Kurz berichtet

Die USA lehnten auf der Washingtoner Finanzkonferenz einen britischen Vorschlag ab, das Marshallplangesetz abzuschaffen, das amerikanischen Waren in England Vorteile verschafft.

Truppen der chinesischen Befreiungsarmee werden bis zum 15. September in Kanton einziehen, erklärte ein Sprecher des Hauptquartiers Mao Tse Tung.

Vertreter des kirchlichen ökumenischen Rates in Polen begrüßten mit Genugtuung das Regierungsdekret über die Freiheit des Gewissens und Glaubens in Polen.

Der Schiffsverkehr in den größten italienischen Häfen ist durch die Ausdehnung des Seeleute-Streiks seit Samstag stillgelegt.

Die Marsaller Omnibus- und Straßenbahnfahrer sind am Sonntag in einen Lohnstreik getreten.

Die deutschen Berufsfischer auf dem Bodensee können nach einem Erlaß der französischen Militärregierung ab sofort wieder auf dem gesamten Seegebiet ihrem Handwerk nachgehen.

Weitere 3000 Arbeiter der Deutschen Werft in Hamburg werden in Kürze entlassen.

Die vier Kommandanten Berlins sind am Montag im Kontrollrats-Gebäude abermals zu Beratungen über die Normalisierung der Verhältnisse in Berlin zusammengetreten.

Wegen ungenügenden Absatzes sind die Bauern im Rhein-Moselgebiet dazu übergegangen, Obst zu verfüttern.

Nach einer Anweisung des Zweimächte-Kontrollamtes soll der „Grenzschutz“ an der britisch-sowjetischen Besatzungsgrenze sofort um 5000 Mann verstärkt werden.

4 961 Heimkehrer aus der Sowjet-Union

Frankfurt. Drei Transporte mit insgesamt 4961 Heimkehrern aus der Sowjetunion trafen am Sonntag in Frankfurt ein, von wo sie am Montag in ihre Wohnorte entlassen wurden.

Kommunisten fordern Taten

Die letzten Reste der bombastisch weiheligen Atmosphäre, die um die Eröffnung des Bundestages in Bonn geschaffen wurde, ist durch eine Reihe von Anträgen der kommunistischen Fraktion, mit der sie die Initiative in diesem Bundesrat an sich riß, beseitigt worden.

Die Kommunisten haben die Kernfragen des deutschen Volkes auf die Tagesordnung gesetzt. Jede Fraktion in Bonn hat nun die Möglichkeit, den Ernst der Versprechungen, mit denen sie ihre Wähler gewonnen haben, unter Beweis zu stellen. Der Deutschland Union-Dienst, der amtliche Pressedienst der CDU-CSU schreibt dazu in seiner Nr. 179:

„Man hatte den Eindruck, als ob die KPD versuchen wolle, der SPD die Führung der Opposition aus der Hand zu nehmen.“

Im Gegensatz zu anderen Parteien haben die Kommunisten keine agitatorischen Anträge gestellt, sondern sie stellen klar und unzweideutig die Frage, ob die Abgeordneten des westdeutschen Bundestages so handeln wollen, wie es das Volk von ihnen erwartet. Sie stellen den Abgeordneten die Frage, ob sie eine deutsche Politik machen wollen.

In ihren fünf Anträgen hat die kommunistische Fraktion den Kampf der Werktätigen gegen die Konkurrenzdemontage auf die Tribüne des Parlaments gebracht. Sie verlangen, daß der Bundestag den Beschluß faßt, die Besatzungsmächte aufzufordern, alle Demontagen sofort einzustellen. Damit würden die Parteien in diesem Abwehrkampf, den die Werktätigen Westdeutschlands gegen den Anschlag auf einen erheblichen Teil der wichtigsten Produktionsstätten führen, von ihnen zu nichts verpflichtenden Worten zu Taten kommen.

Darum fordern die Kommunisten in ihrem weiteren Antrag, daß der Bundestag aus Bundesmitteln die Schäden decken soll, die Demontageverweigerern aus Prozeßkosten und Lohnausfall entstanden sind und noch entstehen.

Der wichtigste Antrag aber fordert von dem Bundestag den Beschluß, die Bundesregierung zu beauftragen, die Anerkennung und Unterzeichnung des Ruhrstatuts abzulehnen. Dieses Ruhrstatut, so heißt es in der Begründung, entzieht dem deutschen Volke in lebenswichtigen Fragen die Souveränitätsrechte, zu deren Preisgabe eine Regierung sich niemals entschließen darf. Ohne die Aufhebung des Ruhrstatuts ist der Aufbau einer deutschen Friedensindustrie und die Förderung des deutschen Interzonen- und Außenhandels nicht möglich.

In einem weiteren bedeutsamen Antrag fordern die Kommunisten, daß die Bundesregierung vom Bundestag beauftragt werden soll, den Hohen Kommissaren mitzuteilen, daß der Bund nicht in der Lage ist, die Besatzungskosten in der bisher erhobenen Höhe zu entrichten, und daß er darum künftig nur noch 50 Prozent der bisherigen Gesamtsumme in Westdeutschland zur Verfügung stellen kann. Dieser Antrag findet seine Begründung darin, daß die deutsche Bevölkerung durch die bisherige Steuerpolitik, durch die Auswirkung der Wirtschafts- und Handelspolitik und durch die Demontagen zum Bankrott getrieben wird, und daß diese wirtschaftliche Verelendung nicht zuletzt eine Auswirkung der Politik der Besatzungsmächte

Mit diesen Anträgen haben die Kommunisten von den Abgeordneten mehr verlangt, als nur Lippenbekenntnis. Die Parteien müssen nun Farbe bekennen. Wie die Abgeordneten nun handeln werden, das liegt aber auch in der Hand des deutschen Volkes. Das Volk wird seinen Willen in diesen Lebensfragen vernehmlich bekunden müssen.

30 Tage wurde nur geredet

Ein klägliches Ende der „Europa“-Rats-Tagung in Straßburg

Straßburg. Nach einem 30 Tage andauernden Geschwätz über „europäische“ Einheit ist die erste Sitzung des sogenannten „Europarates“ nun geschlossen worden, ohne daß es zu einer Einigung zwischen den Vertretern der sozialdemokratischen und der bürgerlichen Parteien der verschiedenen Länder gekommen ist.

Man konnte sich weder über die Elternrechte, die Sicherung des Privateigentums, noch über die Abschaffung der Folter und der körperlichen Züchtigung sowie der Sterilisierung von Menschen einig werden, und alle diese Fragen mußten an Ausschüsse zur weiteren Bearbeitung überwiesen werden.

Lediglich die Schaffung eines europäischen Gerichtshofes wurde von der Versammlung angenommen. Aber auch hier wird es aller Voraussicht nach bei dem Beschluß bleiben, dem keine Verwirklichung nachfolgt.

Berliner Frage lösbar

Berlin. Der französische Hohe Kommissar François-Poncet erklärte bei seinem Besuch in Berlin, er sei nicht überzeugt davon, daß die Berliner Frage unlösbar sei. Er habe bei seiner Fühlungnahme mit sowjetischen Vertretern den Eindruck gewonnen, „daß man von dieser Seite gern den Beschlüssen der Pariser Konferenz einen positiven Inhalt geben möchte.“

Zur französischen Ablehnung einer Einbeziehung Berlins in den Weststaat sagte François-Poncet: „Man darf keine Maßnahmen er-

greifen, die die Mauern erhöhen anstatt den Graben zu überbrücken.“ Man könne aus einer halben Stadt kein Land machen. Berlin könne nur als Einheit leben und nicht von seinem natürlichen Hinterland getrennt werden. François-Poncet bestätigte weiter, daß die Sowjet-Union sich an die Zweijahresfrist der Demontage gehalten habe, im Gegensatz zu den Westmächten.

„Eine gesplattene Bevölkerung im Rücken“

Berlin. Die auf Betreiben der USA eingesetzte Korea-Kommission der UN gibt in ihrem nunmehr vorliegenden Bericht zu, daß die von den USA eingesetzte südkoreanische Regierung „eine politisch gesplattene Bevölkerung im Rücken“ hat und nicht imstande war, „die Meinungsverschiedenheiten in den eigenen Reihen zu überbrücken.“

Die japanische Regierung löste den „Bund koreanischer Staatsbürger in Japan“ mit der Begründung auf, die Vereinigung widersetze sich der amerikanischen Besatzungspolitik.

„Tschiang brannte durch“

Washington. Senator Connally beschuldigte Marschall Tschiang Kai Schek am Mittwoch, mit 138 Millionen Dollar in Gold nach Formosa „durchgebrannt“ zu sein. Das Gold sei rechtmäßiger Besitz der chinesischen Regierung.

Der große Bruder von UNSER TAG

Aus dem Leben einer Zeitung, die Geschichte machte

L'Humanité! Lest die L'Humanité! So hört man es jeden Sonntag an allen Straßenecken, auf allen Märkten, in Paris und Marseille, in Lyon und Rouen.

Junge Burschen, müde gearbeitete Arbeiter im Sonntagsrock, junge Mädchen und Frauen, das sind die freiwilligen Verkäufer der Humanité, des Zentralorgans der kommunistischen Partei Frankreichs. Sie sind alle Mitglieder des CDH (Verteidigungskomitee der „Humanité“). Die CDH stellt sich die Auf-

Kämpfe und optere auch Du für Deine Zeitung!

gabe, der Arbeiterzeitung die hohen Vertriebskosten, die bei einem Verkauf durch den normalen Vertriebsapparat entstehen, zu ersparen. Sie verkaufen Sonntag für Sonntag eine halbe Million Exemplare der „Humanité“, wobei der volle Verkaufspreis der Zeitung den französischen Werktätigen zugute kommt.

Der Lebenslauf der „L'Humanité“

„Die Huma“, wie der französische Arbeiter kurz seine Zeitung nennt, feierte vor kurzem ihren 45jährigen Geburtstag. Sie wurde 1904 von Jean Jaurés, dem großen Führer der französischen Vorkriegssozialisten, gegründet. Damals hatte die Sozialdemokratische Partei in Frankreich, die noch in den Kinderschuhen steckte, 63 000 Mitglieder im ganzen Land. Bis 1914 hatte es die „L'Humanité“ immerhin auf 100 000 Exemplare gebracht. Bis zum Ende des Krieges aber ging die Zahl auf 9000 zurück.

Nach der Spaltung der Sozialdemokratischen Partei 1920 in Tours ging die „Humanité“ in den Besitz der neu geschaffenen Kommu-

nistische Partei Frankreichs über und seit diesem Zeitpunkt wuchs die Zeitung zu jener imponierenden Größe, die sie heute erreicht hat. 1938 war sie bereits mit 430 000 Exemplaren die zweitgrößte Morgenzeitung Frankreichs. Heute arbeitet sie mit einem Stab von 36 Redakteuren, empfängt täglich durchschnittlich 600 Briefe, 800 Telefonanrufe und 90 Leserbesuche.

Arbeiter retten ihre Zeitung

Die „L'Humanité“ hat recht bewegte Zeiten gekannt. Sie wurde verboten, in der Drukkerei und an den Kiosken beschlagnahmt. 1929 entschloß sich Ministerpräsident Tardieu, sie vollends zu erledigen, und zwar auf dem kalten Wege. Er trieb die Arbeiterbank, bei der die „L'Humanité“ ihr Geld hinterlegt hatte, in den Bankrott. Die Zeitung war über Nacht ihrer sämtlichen Mittel beraubt. Da schrieb ihr Chefredakteur, der alte Cachin, einen so entrüsteten, einen so zündenden Artikel an die Werktätigen Frankreichs, daß innerhalb von 60 Tagen zwei Millionen Francs (damals etwa 800 000 Mark) aus allen Teilen Frankreichs gesendet wurden. So wurde die „Huma“ vor dem Zusammenbruch gerettet.

Es hat Zeiten gegeben, in denen die Redakteure in den Redaktionsräumen saßen und schliefen, denn draußen wartete die Polizei auf sie, um sie zu verhaften. Am 26. August 1939 wurde die „Huma“ von Daladier verboten. Erst fünf Jahre später konnte sie wieder legal erscheinen. Aber in der Zwischenzeit kamen nicht weniger als 317 illegale Ausgaben heraus. Von diesen illegalen Ausgaben wurden 15 300 000 Exemplare unter den Augen der Vichy-Polizei und Gestapo verkauft. Vier illegale Redaktionskollektive wurden verhaftet. Hunderte von Druckern und tausende von Verkäufern des illegalen Blattes wurden in KZ's deportiert und kamen zum

Die Glasse der Woche

Was gäbe das, wenn...?

Als nicht zurechnungsfähig, weil er Heimweh gehabt und sich Sorgen um seine schwangere Frau gemacht habe, bezeichnete ein deutscher Psychiater den amerikanischen Soldaten Russel Jones, der nunmehr wegen Mordes an drei Deutschen von einem amerikanischen Militärgericht in Stuttgart zu lebenslanglichem Gefängnis verurteilt wurde.

Stellen wir uns vor, was das gäbe, wenn alle vom Heimweh befallenen amerikanischen Besatzungssoldaten gleich drei Deutsche umbringen würden. Bei schätzungsweise 200 000 amerikanischen Besatzungssoldaten müßten immerhin sämtliche Einwohner Münchens dran glauben. Schöne Aussichten! Und unser verehrter deutscher (auch das noch) Psychiater würde dann feststellen: Wegen Heimweh „unzurechnungsfähig“.

Dagegen, daß die Besatzungssoldaten Heimweh haben, haben wir nichts einzuwenden. Im Gegenteil, wenn es nur so stark wäre, daß es sie recht schnell über den Teich oder den Rhein zurückzieht. Bloß dagegen, daß sie uns aus Heimweh umbringen, dagegen sind wir entschieden. Deshalb wäre es gut für uns, wenn sie abziehen, bevor das Heimweh so stark wird. Nicht nur die einfachen Soldaten, sondern auch diejenigen, die sie kommandieren. (Obwohl die sicher kein Heimweh kriegen, denn Germany ist ein gutes Geschäft.)

großen Teil um. Vom Stamm der Vorkriegsredaktion wurden 12 Redakteure standrechtlich erschossen.

Millionenaufgabe der Arbeiterpresse

Wieder legal eroberte die „Huma“ schnell ihren alten Platz. Neben ihr erstand eine junge kommunistische Provinz-Presse. „Ce soir“, die kommunistische Abendzeitung, verteilt täglich 265 000 Exemplare, in Marseille erscheint die „Marseillaise“ mit 137 000 Exemplaren täglich, im Kohlenbecken von Lille „La Liberté“ mit 117 000. Insgesamt erscheint die Provinzpresse der französischen Partei täglich mit einer Million Exemplaren, die Wochenzeitschriften mit 2 1/2 Millionen und die kommunistische Gewerkschaftspressen mit 4 1/2 Millionen.

Die französischen Arbeiter haben erkannt, gegen die Flut der falschen und halbrichtigen Nachrichten der bürgerlichen Presse besitzt die Arbeiterschaft nur ein Kampfmittel: Ihre Presse. Die Arbeiterpresse, das ist der große Erzieher, der Propagandist und Organisator. Die französische Arbeiterschaft weiß es. Weiß es auch die Arbeiterschaft in Westdeutschland? Wissen es auch die Werktätigen bei uns in Südbaden?

Hitzewelle und Hagelstürme in Spanien

Madrid. Die bis vor wenigen Tagen anhaltende Hitzewelle über Spanien erreichte ein Stadium, das alle bisher registrierten Hitzegrade bei weitem übertrifft. In Sevilla und Cordoba wurden Temperaturen von 45 Grad im Schatten und 55 Grad in der Sonne gemessen.

Viele Haustiere erstickten in der tropischen Hitze. Die Landbevölkerung konnte nur noch wenige Stunden während der Nachtzeit ihrer Arbeit nachgehen. In zahlreichen Gebieten ist das Getreide buchstäblich verbrannt.

Die Hitzewelle über Spanien wurde urplötzlich von einem gewaltigen Sturm mit schweren Regenfällen und Hagel abgelöst, der vor allem in Zentralspanien wütete und umfangreichen Schaden verursachte. In Madrid gingen Hagelkörner von Eiergröße nieder, zerbrachen Fensterscheiben und Dachschindeln, während in Sigüenza, 64 km nördlich, Hagelstücke von fast einem halben Pfund Gewicht festgestellt wurden.

Stadtratssitzung in Freiburg

Freiburg. Heute, Dienstag, 13. September, 15 Uhr, findet im Rathaus eine öffentliche Stadtratssitzung statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die bereits angekündigte

Gemeindefassung über die Erteilung der Zuzugsgenehmigung für die Stadt Freiburg. Weiter: Wohnungsbau, Organisation der Soforthilfe, Brennstoffversorgung 1949/50, Schülerleistung, Freiburger Feuerwehr, Schulfonds Adelhäuser, Landesdurchgangslager für Flüchtlinge, und Verschiedenes.

Als dem Partalleben

Freiburg. Mitgliederversammlung. Stadtteil Mitte-Stühlinger, Vaubanstr. 12, Dienstag, 13. September, 20 Uhr.

Freiburg. Mitgliederversammlung. Stadtteil Herdern, Mittwoch, 14. September, 20 Uhr, im Gasthaus „Friedrichshof“.

Freiburg. Die KP Stadt- und Landkreisleitung Freiburg teilt mit: Im Zusammenhang mit einer Pressemitteilung der vergangenen Tage wird hiermit betont, daß Willy Thömkle und Gustav Streuber aus Freiburg-Haslach mit der KP nicht das geringste zu tun haben. Die Genannten wurden wegen ihres untragbaren und parteischädigenden Verhaltens längst aus der Partei ausgeschlossen.

UNSER TAG / VOLKSZEITUNG FÜR BADEN
Redaktion: (17b) Offenburg, Metzgerstraße 1
Tel. 1774 Telegramm-Adresse: Neutag Offenburg
Chefredakteur: H. Jerrtrup (in Urlaub)
In Vertretung: Rolf Weindel
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur bei Beifügung von Rückporto

Kriegsgefangene berichten aus der Sowjet-Union:

Kulturelle Betreuung und Religionsfreiheit

Wie unsere Kriegsgefangenen in kultureller Hinsicht betreut werden und wie die Religionsfreiheit, die in der sowjetischen Verfassung verankert ist, gewahrt wird, berichten folgende Kriegsgefangenenbriefe.

„Vollkommen freie Hand“

Erstaunt und zugleich dankbar bin ich, daß die russische Lagerleitung uns Deutschen in der Kriegsgefangenschaft in der kulturellen Betreuung nicht nur vollkommen freie Hand läßt, sondern uns in dieser Beziehung weitgehend unterstützt und fördert.

Werner Gobert, Bautechniker, Berlin N 65, Lütticherstraße 4

Sonntag im Lager

Werfen wir einen Blick auf den Veranstaltungsplan eines Sonntags in unserem Lager. Da wird am Vormittag die Kulturgruppe eines anderen Lagers erwartet, die gleich nach dem Mittagessen ein buntes Variétéprogramm abrollt. Die eigene Kulturgruppe gibt ebenfalls irgendwo ein Gastspiel und nimmt außer den Mitwirkenden noch eine Anzahl Kameraden mit, die sich als gute Arbeiter auszeichnen.

Um vier Uhr nachmittags ist ein Fußballspiel angesetzt auf einem fremden Platz. Die Anhänger dieses Sportes freuen sich schon viele Tage zuvor darauf, und wenn sie des Abends mit dem Zuge zurückkommen, erkennt man aus ihren Gesichtern, welches Spielergebnis sie heimbringen.

Für einen abendlichen Zirkusbesuch in der Stadt haben sich viele gemeldet.

Wer sich nun weder für Fußball, Zirkus noch Gastspielreise der Kulturgruppe entschieden hat, tat es wahrscheinlich nur deshalb nicht, um den Farbfilm „Frau meiner Träume“

nicht zu versäumen, der gleich nach dem Abendessen läuft. So ist jeder Sonntag reich an Abwechslung.

Wolfgang Faber, Wehr 1. Baden, Hauptstraße 59

Ein völlig anderes Bild

Im Hauptlager angekommen, fand ich einen ausgezeichneten Flügel vor, der mir zum Studium und für Konzerte zur Verfügung stand. In regelmäßiger Folge gab ich Klavierkonzerte mit Werken der großen Meister und machte außerdem meine Kameraden und mich bekannt mit dem zeitgenössischen Schaffen der Sowjetkomponisten. Von der Lagerleitung wurde mir Literatur verschafft. Ich habe Zeit und Sammlung gefunden, eine große Reihe von Orchesterwerken, Klavierwerken, Kammermusik, Chören und Liedern zu schreiben. Wenn ich einmal in die Heimat fahre, nehme ich ein völlig anderes Bild vom wahren Wesen des Sowjetvolks und seiner hohen Kunst mit und schätze mich glücklich, es meinen Landsleuten vermitteln zu können.

Willy Niggeling, Komponist, Cloppenburg in Oldenburg

„Wenn ich nach Hause zurückkehre“

Als katholischer Geistlicher fühle ich mich verpflichtet, um der Wahrheit willen auch einen Beitrag zum Thema Antisowjettheze zu geben. Wie laut schrie die bürgerliche Propaganda die Schlagworte von der „Christenverfolgung unter dem Bolschewismus“ in die Welt! In der Sowjetunion merkte ich als Kriegsgefangener nichts davon.

In den Lagern, in denen ich mich aufhielt, durfte ich Gottesdienste abhalten. Die antisowjetische Haltung der deutschen Geist-

lichen wird von den sowjetischen Dienststellen geachtet.

Die in der Verfassung der UdSSR gewährte und garantierte Glaubens- und Gewissensfreiheit spiegelt sich wider in Gesprächen mit russischen Zivilisten, die keiner von Verachtung gegenüber Kirche und Konfession zum Ausdruck brachten, im Gegenteil, die in der Verfassung verankerte Toleranz eindeutig zur Schau tragen.

Wenn ich nach Hause zurückkehre, werde ich es als meine Pflicht erachten, innerhalb meines Einflußkreises das Lügengespinnst über die „Christenverfolgung“ der Sowjetunion“ zu zerstören und ihre aufrichtige Friedensliebe und Humanität zu verkünden.

Hans May, kath. Pfarrer, Neustadt-Oberschlesien

„Regelmäßige Gottesdienste“

Am 25. März 1945 kam ich in unser Lager, um hier als katholischer Lagerseelsorger die geistliche Betreuung meiner kriegsgefangenen Kameraden zu übernehmen. Für das Osterfest war der erste Gottesdienst geplant. Trotz der verhältnismäßig kurzen Zeit der Vorbereitung wurde es möglich gemacht, die notwendigen Meßgeräte und die liturgischen Gewänder in würdiger Form anzufertigen.

Die erste Osterfeier wurde für viele Kameraden ein tiefes Erlebnis. Die Gottesdienste konnten bis zur Stunde regelmäßig jeden Sonntag im Klubsaal des Lagers abgehalten werden. Für die Feier der heiligen Messe und Kommunion wird Weizenmehl und Traubenwein bewilligt; die Lagerbackerei stellt die Hostien her.

Karl Becker, kath. Pfarrer, Weingarten 1. B., Jöhlingerstr. 5

Conny Zilliacus:

„Ich bin davon überzeugt, daß die internationale Einheit durch die Arbeiter zustande gebracht werden kann, denn die Werktätigen sind der beste Faktor des Friedens.“

Strahlen und Krebs

Auch in Laienkreisen interessiert man sich immer mehr für die Welt der Strahlen — die Röntgen-, Radiumstrahlen, die Strahlen der neueren Atomforschung — und ein ähnliches Interesse zeigt sich mehr und mehr für jene unheimlichen Krankheitserscheinungen, die die Medizin unter dem Namen „Krebs“ zusammenfaßt. Beide Gebiete, so verschiedenartig sie sein mögen, treten auch immer mehr in Wechselwirkung miteinander.

Die Kommission Wissenschaft des Kulturbundes hat daher für ihren letzten Vortrag ganz bewußt das Thema „Die Strahlen und der Krebs“ gewählt, und sie hat dieses Thema durch einen der führenden Forscher auf diesem Gebiet behandeln lassen.

Professor Dr. Walter Friedrich, der Rektor der Universität und Leiter des Instituts für Medizin und Biologie in Berlin-Buch, hat seine besondere Aufmerksamkeit dem Krebs-Problem gewidmet und auch schon eine Reihe von Anregungen für die intensive Bekämpfung der Krebskrankheit gegeben.

In seinem Vortrag gab Professor Friedrich einen interessanten Einblick in die drei Hauptteile des gesamten Forschungsgebietes, nämlich in das Gebiet der Strahlen, in das Wesen des Krebses und in das gegenseitige Zusammenwirken von Strahlen und Krebs.

Drei Arten von Strahlen müssen wir heute unterscheiden: die Korpuskularstrahlen, aus körperlichen Teilchen bestehend, die elektromagnetischen Strahlen, zu denen das Licht und die Röntgenstrahlen gehören, und das Strahlen- und Wellengebiet, in dem wir besonders den Schall und den Ultraschall kennen.

Jede dieser Strahlungen hat ihre besondere Eigenart in Entstehung, Wesen und Einwirkung auf den lebenden Organismus.

Beim Krebs interessiert vor allem die Frage: Was ist Krebs und wodurch entsteht er? Wir wissen heute, daß der Krebs eine Art der Zellteilung, der Zellvermehrung, des Wachstums ist, die plötzlich die bewährten Regeln des Organismus verläßt und willkürlich eigene Wege einschlägt. Es entstehen Geschwülste, Tumore, also ein Wachstum, das außerhalb der Regeln liegt.

Ueber die Entstehung dieser Erscheinung besteht noch keine endgültige Klarheit. Man hat Theorien aufgestellt: die Infektionstheorie, die Mutationstheorie, die Reiztheorie.

Die Zusammenhänge zwischen Strahlen und Krebs sind vielfältig. Krebs kann durch Strahleneinwirkung entstehen, z. B. Hautkrebs durch häufige Röntgenbestrahlung. Andererseits haben wir aber auch in den Strahlen ein Mittel, um den Krebs zu bekämpfen.

Die Erforschung der gegenseitigen Zusammenhänge ist noch bei weitem nicht abgeschlossen. Auch an der Frage „Wie und wodurch entsteht der Krebs“ arbeitet die Forschung intensiv weiter.

Giftige Schönheit

Nach sorgfältigen Beobachtungen des österreichischen Gesundheitsrates in Wien wurde festgestellt, daß viele Lippenstifte einen gewissen Jodgehalt ausweisen, wodurch bei manchen Frauen Schilddrüsen-Erkrankungen hervorgerufen werden. Gesunde Frauen bekommen plötzlich heftiges Herzklopfen und beginnen stark abzumagern. Obwohl es für derartige Erscheinungen auch andere Gründe geben kann, führt man sie auf die jodhaltigen Lippenstifte zurück und erwägt Maßnahmen, um die Schönheitstüchtigen vor Schaden zu bewahren.

Aber auch Waren lassen sich gern färben. Vor allem Butter und Käse, die tüchtig gelb aussehen wollen. Man erreicht dieses Ziel noch immer durch die Verwendung von Teerfarben, obwohl bereits vor Monaten ein Verbot durch das Sozial-Ministerium ausgesprochen wurde, da die Teerfarben nachweislich krebsfördernd wirken können. Hoffentlich finden sich bald andere, weniger gefährliche Farbstoffe, sowohl für die Frauenlippen, als auch für den Käse. Giftige Schönheit ist selten eine reine Freude.

Stützen des Gedächtnisses

Ich habe einen Bekannten — ein lustiges, gutmütiges Alterchen, der bereit ist, allen zu helfen. Außerlich sieht man ihm die achtzig Jahre keineswegs an. Die Augen sind lebhaft, Gesichtsfarbe ist frisch, der Gang rüstig. Mit einem Wort ein „Jüngling“.

Es wäre alles ganz gut, nur sein Gedächtnis läßt zu wünschen übrig. Wenn er irgendwohin geht, vergißt er, was er eigentlich dort wollte.

Wenn man ihm irgendeine Sache aufträgt, fragt er noch ein paarmal dasselbe und lernt es auswendig. Aber damit er seiner Sache ganz sicher ist, bindet er zur Stärkung seines Gedächtnisses einen Knoten in sein Taschentuch. Sein ganzes Taschentuch besteht überhaupt bloß aus Knoten. Doch diese Knoten helfen ihm wenig. Zieht er sein Taschentuch heraus, so hat er ein ganzes Dutzend Knoten, doch was sie bedeuten, ja, wer kann es wissen. Sogar ein Mensch mit besserem Gedächtnis würde sich in einem so sonderbaren Notizbuch nicht zurechtfinden.

WENN DAS HERZ STREIKT

Kleine Uebel übersieht man gern, besonders so lange sie nicht gerade weh tun. Die unverständliche Angst vor dem Arzt und falsche Sparsamkeit verbinden sich und lassen häufig aus kleinen Uebeln schwere Krankheiten werden, die dann nicht mehr leicht zu beseitigen sind.

Da merkt z. B. Frau Schmitz schon seit geraumer Zeit, daß ihre Füße des Abends immer so häßlich geschwollen sind — besonders stark in der Gegend der Knöchel. Dies ist zwar lästig, aber da es nicht schmerzhaft ist, findet man sich mit der Erklärung „Überanstrengung“ ab, zumal die Schwellung des Morgens stets wieder verschwunden ist — anfangs jedenfalls. So wartet man geduldig, daß die Erscheinungen von selbst wieder verschwinden mögen. Leider tun sie das aber nicht. Im Gegenteil: die Schwellung wird hartnäckiger und andere Beschwerden gesellen sich hinzu, Druckgefühl im Leib, Atemnot und Schmerzen in der Lebergegend.

Der jetzt endlich aufgesuchte Arzt macht ein bedenkliches Gesicht. Der Herzfehler ist offenbar, und es ist kein Kleines, den bereits stark geschädigten Kreislauf des Blutes wieder zu normaler Arbeitsleistung zurückzuführen, was im Anfangsstadium naturgemäß wesentlich leichter gewesen wäre. Die Ansammlung der Gewebsflüssigkeit in den Beinen — allgemein „Wasser“ genannt — kommt dadurch zustande, daß das kranke Herz der Arbeit nicht gewachsen ist. In den abhängigen Körperpartien treten Stauungen auf; die im Gewebe entstehende Kohlensäure kann nicht

etwas anderes wäre es schon, wenn unser Alterchen verschieden aussehende Knoten gemacht hätte und jeder Knoten irgendeinen Buchstaben oder ein Wort bedeuten würde. Dann würde ihm jeder helfen können, sich in den Knotenzeichen zurechtzufinden. Solche Knotensprache gab es früher einmal, als die Menschen noch nicht schreiben konnten. Besonders geschickt waren darin die Einwohner des Landes Peru in Südamerika. Auch heute noch findet man dort Hirten, die die Knotensprache kennen.

Für die Knotenschrift nahm man kein Taschentuch, sondern einen dicken Strick. Daran band man, wie Fransen, verschiedenfarbige dünne Schnüre von verschiedener Länge. In diese Schnüre wurden die Knoten gemacht. Je näher der Knoten am dicken Strick war, desto wichtiger war die Sache, die er bedeuten sollte.

Ein schwarzer Knoten bedeutete Tod, ein weißer — Silber oder Frieden, ein roter — Krieg, ein gelber — Gold, ein grüner — Brot. Wenn ein Knoten nicht gefärbt war, bedeutete er eine Zahl: einfache Knoten — Zehner, doppelte — Hunderter, dreifache — Tausender.

Es war nicht leicht, eine solche Schrift zu lesen. Man mußte auch auf die Stärke der Schnüre achten und auch darauf, wie der Knoten gebunden war und welche Knoten nebeneinander lagen. Genau so, wie man bei uns die Kinder das Alphabet lernen läßt, lehrte man einst die peruanischen Kinder Quippo, die Kunst von Knoten zu lesen und zu schreiben.



mehr in genügender Menge und Schnelligkeit mit dem Blut weggeschafft werden, sie sammeln sich an und schädigt die kleinen Gefäße, so daß diese für die Blutzufuhr durchlässig werden, während die festen Bestandteile zurückbleiben. Diese Flüssigkeitsansammlungen im Gewebe bezeichnet man als „Ödem“. Sie können auch bei anderen Erkrankungen vorkommen — z. B. Nierenleiden, hier jedoch besonders im Gesicht, oder bei Hunger und als Vitaminmangelkrankheit.

H. K.

KULTUR-NOTIZEN

Ausstellung moderner Malerei in Koblenz eröffnet. „Hat ein Künstler des Mittelalters und noch des 18. Jahrhunderts sein ganzes Ich und die Welt um ihn in einem einzigen Werk zum Ausdruck bringen können, so gelingt es heute einer ganzen Kunstausstellung nicht, das Wesen unserer Zeit in der Kunst zu offenbaren“, erklärte Dr. Roeder, der Leiter des städtischen Museums anlässlich der Eröffnung der Ausstellung moderner Malerei, Graphik und Plastik am Sonntag, den 4. September in der alten Burg zu Koblenz. Er brachte damit die Vielfältigkeit der Wege zum Ausdruck, auf denen die modernen Künstler ihre Welt darzustellen versuchen. Dennoch ist die moderne Kunst nicht richtungslos, denn die wachsende Bedeutung der flächenhaft wirkenden Farbe sowie die vorübergehende Tendenz zum Abstrakten seien Zeichen für ein Streben, die Natur im heutigen Sinne zu deuten. Die Ausstellung sollte der Öffentlichkeit die Augen öffnen für das zeitgenössische Schaffen, und wenn sie nur dazu da sei, um Kritik zu erregen, so habe sie schon einen Sinn.

„Opium“, ein nach bisher geheimgehaltenen Aufzeichnungen des US-Rauschgiftdezernats von Robert Stevenson gedrehter Film, wurde am Montag erstmalig in der „Neuen Scala“ in Berlin gezeigt. In den Hauptrollen des Streifens, der die Praktiken des internationalen Rauschgiftschmuggels zeigt, spielen Dick Powell und Signe Hasso.

Neues Serum gegen Maul- und Klauenseuche. Ein Darmstädter Chemiker erprobt zur Zeit ein neues Serum gegen Maul- und Klauenseuche, das alle Huftiere gegen die Krankheit immun machen soll. Die Herstellungskosten des Serums sind nach Mitteilung der amerikanischen Militärregierung so gering, daß sich die Landwirtschaft in Zukunft ausreichend vor der Maul- und Klauenseuche schützen könne.

Reutlingen hat als praktische Neuerung vor dem Bahnhof einen Stadtplan mit elektrischer Schaltung zur Auffindung einer Straße aufgestellt. Durch Druck auf einen entsprechenden Knopf leuchtet die Straße auf, deren Lage gesucht wird. Basedow-Kranke bekommen keine Tuberkulose. Man kennt schon seit langem in der Medizin gewisse Konkurrenz-Phänomene, darunter solche, bei denen die eine Krankheit andere mit Sicherheit ausschließt. Daß dieses Forschungsgebiet für die Wissenschaft und für die Allgemeinheit von größter Bedeutung ist, liegt auf der Hand. Kann man doch vielleicht durch diese Beobachtungen und Feststellungen dahinter kommen, welche Wirkstoffe an der Ausschaltung der einen Krankheit beteiligt sind und diese Stoffe dann gegebenenfalls als Medikament einsetzen. Zur Zeit beschäftigt sich die Forschung viel mit der Frage, warum Basedow-Kranke (Kropf, vergrößerte Schilddrüse, übernormale Absonderung des Schilddrüsenhormons) fast niemals Tuberkulose bekommen. Irgendwie ist sicherlich das Hormon der Schilddrüse (Thyroxin) daran beteiligt, das anscheinend unter besonderen Umständen ungünstige Lebensbedingungen für Tuberkulose-Bazillen schafft. Möglicherweise tragen diese Erkenntnisse dazu bei, eines Tages ein neues wirksames Tuberkulosemittel zu schaffen.

Altes indianisches Hausmittel für stillende Mütter

Ixbut fördert den Milchfluß — Wissenschaft bestätigt Volksmedizin

Ein altes Indianer-Rezept empfiehlt stillenden Müttern, täglich sechs Tassen Ixbut-Tee zu trinken, um den Milchfluß anzuregen bzw. zu steigern. Ueber die Wirkung dieses Tee kursieren unter den Frauen aller Bevölkerungsschichten Guatemalas wahre Wundergeschichten. Die phantastischste ist wohl die von einem Indianer, der, als seine Frau im Wochenbett gestorben war, dank dem Genuß von Ixbut-Tee sein mutterloses Kind selber nähren konnte.

Diese Wundergeschichten hatte Prof. Serrano an der San Carlos-Universität von Guatemala schon in seiner Jugend erzählen hören. Sie veranlaßten ihn, nachdem er 1942 aus Deutschland, wo er Naturwissenschaft und Chemie studiert hatte, in seine Heimat zurückgekehrt war, der Sache auf den Grund zu gehen.

Ein Unkraut aus der Familie der Wolfsmilchgewächse

Aus den Blättern und Stengeln von Ixbut, eines zur Familie der Wolfsmilchgewächse gehörendes Unkraut (*Euphorbia lancifolia*) mit dunkelgrünen, lanzettförmigen Blättern, das am besten im Schatten in 700 Meter Höhe gedeiht und einen milchigen Saft absondert, braute er einen Tee und verabreichte ihn im Laufe von 14 Monaten insgesamt 1800 Wöchnerinnen. Die Hälfte der Frauen hatte vorher überhaupt nicht stillen können, weitere 35 Prozent nur beschränkt. Nach dem Genuß von Ixbut-Tee aber waren die Wöchnerinnen stillfähig. Nur bei 15 Prozent, meist nervösen Frauen, zeigte sich keinerlei fördernde Wirkung. Die gleichen Ergebnisse ergaben sich bei den Versuchen an Ziegen.

Prof. Serrano ist auf Grund seiner Forschungsergebnisse überzeugt, daß Ixbut künftig in der Ernährung der Säuglinge eine große Rolle spielen werde, weil es die Milcherzeugung im mütterlichen Organismus steigere.

„Das Karussell“

Foxtrott-Refrain aus dem Tonfilm „DIE UNBELEHRBAREN“
Musik: Michael Jary
Worte: Lothar Kerber



Das Karussell fährt immer, immer rundherum. Ein Kindertraum ist's, sich da mit zu dreh'n. Doch geht es mir hier wirklich auch im Kopf herum.
Seht selbst, was hier auf diesem Bild zu seh'n: Ein Auto zieht da seinen Kreis. Es ist ein Wehrmachtauto, und es fährt zum selben Preis.

denkt euch bloß, sogar mit Schießgewehr, wie dumm!
Für das hochverehrte Publikum. Drum, groß und klein, steig' bitte da nicht ein! Sonst geht es eines Tages wieder andersrum mit dem, ach, so dummen Publikum, ja, mit dem, ach, so dummen Publikum!

Losnummer 13 470

Wer kennt nicht in irgendeiner Variation die Geschichte vom kleinen Büroangestellten, der da eines schönen Tages in der Lotterie gewann und so über Nacht reich wurde. Der sich dann einen „Rolls Royce“ zulegte und damit laut hupte, damit die Leute auch sahen, daß da der neugebackene „Millionär“ ankam. Gegen eines solch süßen Happy-ends, ließen in ihren Anekdotchen den kleinen Büroangestellten einen Tag vorher das Los verkaufen und sich nach der Ziehung aus Wehmut das Leben nehmen. Fest steht, daß das sagenumwobene „große Los“ in kühnen Träumen so manches armen Teufels geistert, der, mit seinem Los unzufrieden, ein Los erstand. Seit April 1948 gibt es wieder eine sechsklassige Staatslotterie, in der sich die Länder der britischen Zone teilen. Es war nicht ganz leicht: Die Engländer, denen eine Lotterie nach deutschem Muster nicht geläufig ist, standen ihr zuerst sehr skeptisch gegenüber. Jetzt wird nach dem System der über hundertjährigen „Hamburger“ gespielt. Wie benehmen sich die Menschen, die gewinnen? So ein Lotteriejäger ist ein Menschenkenner. Er kann so manche story erzählen.

Herr Meier spielte in der Lotterie. Heimlich, denn „sie“ durfte es nicht wissen. Frau Meier spielte in der Lotterie, heimlich, denn „er“ durfte es nicht wissen. Keiner von beiden wußte von des anderen heimlich geübter Spielleidenschaft. Beide sprachen sie manch-

mal von der neuen Waschmaschine, die sie sich ersparen wollten. Und beide lächelten dabei leise in sich hinein. „Ich gehe mal was erledigen“, sagte Frau Meier eines Tages zu ihrem Manne. Gute Gelegenheit, endlich das heimliche Lotterielos einzulösen, dachte Herr Meier und machte sich auf den Weg. In der Lotteriejahrmahlstelle hörte er eine bekannte Stimme auch ein Los einlösen. Er hob den Kopf und — sah in die Augen seiner besseren Hälfte. Herr Meier war sprachlos. Frau Meier war es nicht. „Du spielst hinter meinem Rücken Lotterie?“ entrüstete sie sich. „Und noch dazu eine so blöde Nummer!“ Herr Meier hatte inzwischen seine Sprachlosigkeit überwunden und wagte den schüchternen Einwand, daß sie, seine Frau, ja schließlich offensichtlich auch... Das sei bei ihr ja auch was anderes, parierte Frau Meier, sie habe von der Nummer geträumt, die sie jetzt spiele. Und solche Nummer muß man ganz einfach spielen. Meinte Frau Meier.

Herr Meier gab sich geschlagen, klein bei, gab sein Los auf. Frau Meier aber, wie das so geht, qualte das Gewissen. Ein paar Stunden später betrat sie wieder die Stätte ihres Triumphes über die Lotteriepension ihres Mannes, die kleine Lotteriejahrmahlstelle an der Ecke. Mit geheimnisvollem Wispern erstand sie die Nummer 13 470, just die, die ihr Mann

bisher gespielt hatte. Weil sie wegen dieser Inkonsequenz für ihr eheliches Prestige fürchtete, bedeutete sie dem Lotteriejäger, ihr Mann dürfe ja nicht erfahren, daß sie... usw. Anders Tgs erschien Herr Meier. Mit geheimnisvollem Wispern wollte er das Los

LOTTERIE



mit der Nummer 13 470 zurückhaben, das er bisher gespielt hatte. Aber das war inzwischen weg. Dafür kriegte er ein anderes Achtelloses der gleichen Nummer. Weil er wegen dieser

Inkonsequenz für sein eheliches Prestige fürchtete, bedeutete er dem Lotteriejäger, daß er... usw. Daß niemand anderes als seine Frau sein Los gekauft hatte, sagte der Lotteriejäger nicht, denn der konnte schweigen. Im übrigen besteht bei der Staatslotterie strengstes Spielgeheimnis.

Dann war Ziehung. Dann kam die Gewinnliste: Nummer 13 470 mit 40 000 DM. Frau Meier hatte Oberwasser. „Wenn du jetzt noch dein Los hättest, Mänte“, sagte sie scheinheilig und legte triumphierend ein Los auf den Tisch. Herr Meier staunte Bauklötze. „Habe ich auch, mein Täubchen, habe ich auch“, grinste er dann und zog sein Achtelloses aus der Tasche. Nun war es an Frau Meier zu staunen. Beide verglichen ihre Nummern, jeder hatte ein Achtelloses der Nummer 13 470 und somit 5000 DM gewonnen. „Stehst du, stellte Frau Meier befriedigt fest, als der sich rehabilitiert wählende Gatte die zehn Tausender zählte, „wenn ich damals nicht...“

—108

30 bis 37 Prozent der Immatrikulierten der Jenaer Universität sind Arbeiter- und Bauern-Studenten.

Die Postverwaltung der französisch besetzten Zone Südwürttembergs hat zur Hundertjahrfeier der Gustav Werner-Stiftung, der größten Anstalt der Inneren Mission in Württemberg, eine Sonderbriefmarke von 20 Pfg. mit einem Zuschlag von 10 Pfg. herausgegeben, die das Bild von Gustav Werner und die Unterschrift: „Hundert Jahre Christentum der Tat“ trägt. Anlässlich der Feierlichkeiten am 2. und 4. September wurde auch das bombenzerstörte Mutterhaus der Stiftung und das neue Jugenddorf Gelsbühl eingeweiht.

Jeder Deutsche ein Schmied der Friedensfront

Deutsche Jugend marschiert nicht gen Osten

Aus der Gelsenkirchener Max Reimann-Rede an die Freie Deutsche Jugend

Von Ruth Fischer bis zum Papst, über Tito und Churchill hat sich eine unhellige Allianz gebildet. Geistliche Räte verwechseln ihre Rolle mit Dürerberg, der bei dem großen Stahlhelmtreffen 1932 in Breslau ausrief: „Front nach Osten. Das Ganze marsch!“

Max Reimann, der unerschrockene Kämpfer für Frieden, den reaktionäre Offiziere im ersten Weltkrieg als jungen Soldaten wegen seiner Kriegsgegnerschaft an einen Bagagewagen fesselten, den im 2. Weltkrieg die Nazis wegen seines Friedenswillens ins Zuchthaus warfen, erteilte allen „Kreuzzugs-Predigern“ in seiner Rede an die deutsche Jugend die gebührende Antwort:

„Zum 10. Mal jähren sich heute die Tage, wo Hitler und seine Generale im Auftrage der deutschen Imperialisten das polnische Volk angriffen und damit den bisher blutigsten aller Kriege begannen, der mit der furchtbarsten Katastrophe unseres Volkes endete.

Zweimal in 30 Jahren wurden von den deutschen Imperialisten andere Völker angegriffen und 40 Millionen Menschen mußten für die Interessen der Monopolherren und Junker ihr Leben lassen.

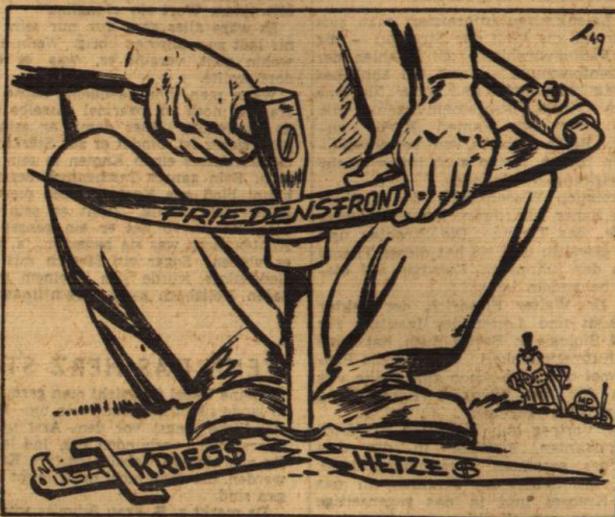
Zweimal in 30 Jahren hat das deutsche Volk sich von diesen Monopolherren an Rhein und Ruhr, von den Junkern und Rittergutsbesitzern aus dem ehemaligen Ost- und Westpreußen für einen Krieg gegen andere Völker gewinnen lassen. Dies geschah durch eine zügellose Rassenhetze, durch die Vertiefung einer deutschen Ueberheblichkeit. Skrupellos entfachten Politiker und Journalisten einen Chauvinismus im Volk, um somit das Volk für einen Krieg reifzumachen.

Diejenigen Kräfte im deutschen Volke, die

für Frieden, Freiheit und Völkerverständigung eintraten, wurden mundtot gemacht, in Zuchthäuser und Konzentrationslager gesperrt.

Es ist eine alte Tatsache — wenn der Imperialismus einen Krieg vorbereitet, dann entfacht er eine bis ins Unerhörte gesteigerte Hetze gegen jene Völker, die er angreifen will und gleichzeitig gegen jene, die im eigenen Volke für den Frieden eintreten.

Heute, vier Jahre nach Beendigung dieses furchtbaren Mordens von Menschen durch Menschen, wobei in der Herstellung von Mordwerkzeugen sich die Wissenschaftler überbieten mußten, stehen wir wieder vor der großen und bange Frage — wird es einen neuen Krieg geben? Heute stehen die Völker gegen ihre eigenen Bedrücker und gegen die Fremdherrschaft auf. Sie wollen in Frieden und Freundschaft miteinander leben. Die Sehnsucht der Menschen nach Frieden und Freundschaft aber liegt nicht im Interesse des Imperialismus, der Monopolherren und Bankiers, denn der Frieden und die Freundschaft der Völker sind der Todfeind dieser Herren.



Die Ergebnisse des 2. Weltkrieges

Ein weiteres Ergebnis des 2. Weltkrieges ist, daß die übrigen Völker Westeuropas, ja selbst das amerikanische Volk sich nach einer neuen demokratischen Ordnung sehnen und für den Frieden eintreten, somit ist die Front des Friedens viel stärker, viel mächtiger als diese Handvoll amerikanischer Imperialisten.

Möge das deutsche Volk und besonders wir im Westen Deutschlands die Veränderung der Situation nach dem 2. Weltkrieg erkennen. Möge das Volk im Westen Deutschlands unsere Mahnungen hören und sich nicht vom amerikanischen Imperialismus blenden lassen. Möge das Volk erkennen, daß die Hetze des in- und ausländischen Imperialismus und seiner Politiker im Westen Deutschlands am Ende unser ganzes Volk ruiniert.

Weltfriedensgrenze an der Oder

Jeder muß sich darüber im klaren sein, wer die Hand zu einem 3. Weltkrieg bietet, der wird dabei zugrunde gehen. Wir wollen in Frieden und Freundschaft mit allen Völkern leben, besonders aber mit den Völkern des Ostens und Südostens, denn wir bilden gemeinsam eine Schicksalsgemeinschaft, weil wir durch den amerikanischen Imperialismus bedroht werden.

Hierzu aber ist notwendig, daß wir als Deutsche und ganz besonders hier im Westen Deutschlands erkennen müssen, daß es eine Weltfriedensgrenze gibt, und die heißt „Oder-Neiße-Grenze“. Der Deutsche Volksrat, in dem sich alle demokratischen Parteien der sowjetisch besetzten Zone vereinigt haben, auf dem deutschen Volkskongress, an dem mehr als 600 Delegierte aus dem Westen Deutschlands teilgenommen haben, hat am 1. September, an dem Tage des Ueberfalles der faschistischen Kriegsmaschinerie auf Polen, an die polnische Regierung ein Schreiben gerichtet, mit folgendem Wortlaut:

„... am 1. September wird der Blick aller Friedensfreunde in Deutschland vor allem auf unser östliches Nachbarland, die junge Volksdemokratie Polen, gerichtet sein. Denn an der polnischen Nation hat sich der Hitlerfaschismus am schwersten verstüßigt und jahrhundertlang war Polen der aggressiven Expansionspolitik preußischer Könige, Junker und Militaristen ausgesetzt. Die verhängnisvolle deutsche Ostpolitik, unter deren Folgen die werktätigen Massen beider Völker schwer zu leiden hatten, gehört der Vergangenheit an, infolge der in Jalta und Potsdam festgelegten Grenzziehungen und der durchgeführten demokratischen Reformen.“

Warum die Kriegstreiber Polen hassen

Ich behaupte: Wenn Polen eine Entwicklung genommen hätte, wie die Imperialisten es wünschten, nämlich wenn ein Polen entstanden wäre, in dem die Reaktion in Wirtschaft, Staat und Verwaltung geführt hätte, so wären sie heute für die Oder-Neiße-Grenze, und kein westdeutscher Politiker, weder die der CDU/CSU Dr. Adenauer, noch der SPD Dr. Schumacher, Ollenhauer und Reuter und der FDP Dr. Blücher dürften es wagen, eine solche offene Kriegshetze gegen Polen im deutschen Volke zu entfachen.

Die Entwicklung in Polen ist anders gegangen, als die Imperialisten es gedacht haben. Das polnische Volk unter Führung der Arbeiterklasse und der Bauern, geführt durch eine einzige mächtige Arbeiterpartei und eine einheitliche starke Jugendbewegung, entmachtete diese verräterische polnische Reaktion und den Großgrundbesitz und baut eine neue demokratische Ordnung auf, mit dem Sozialismus als Ziel. Aus diesem Grunde sind die Imperialisten gegen die Oder-Neiße-Grenze und gegen das polnische Volk!

Wir erleben in den nächsten Tagen ein groß angelegtes Manöver aller Staaten, die dem Atlantikpakt angeschlossen sind. Auf dem Boden unserer Heimat soll ein Manöver fremder Truppen durchgeführt werden. Das Ziel dieser Manöver ist Angriff gegen Osten und Südosten Europas.

Die demokratischen und friedliebenden Kräfte Deutschlands haben die nationale Verpflichtung anerkannt, gegen alle Elemente aufzutreten, die versuchen, die neue Grenze zwischen Polen und Deutschland zur Verletzung der Völker und Entfesselung eines Krieges zu mißbrauchen. Damit ist eine nachbarliche Zusammenarbeit zwischen dem polnischen und dem deutschen Volk ermöglicht.

Der Friedenstag am 1. September wird den Beweis dafür erbringen, daß im deutschen Volke die Friedenskräfte wachsen und stärker zu werden beginnen, als die Kräfte des Krieges. Diese demokratischen Friedenskräfte reichen sich über Schuld und Leid der Vergangenheit hinweg die Hand zum gemeinsamen Neuaufbau. Alle ihre Kräfte zur Sicherung dieses Aufbaus und für einen dauerhaften Frieden einzusetzen, betrachten sie als ihre heiligste Pflicht.

Wir fühlen uns hierin besonders bestärkt durch die Beschlüsse der Warschauer Außenministerkonferenz, die die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands, den Abschluß eines Friedensvertrages und den Abzug aller Besatzungstruppen forderte. Diese Beschlüsse, die anzuerkennen nationale Pflicht jedes fortschrittlichen Deutschen ist, bedeuten eine große Unterstützung des deutschen Volkes.“

Wir haben dem deutschen Volke immer die Wahrheit gesagt. Oft sind wir nicht verstanden worden. Das deutsche Volk schenkte denen sein Ohr, die es in das Verderben führten. Es muß vor dem ganzen deutschen Volke ausgesprochen werden, daß die Oder-Neiße-Grenze die Weltfriedensgrenze darstellt und jeder, der diese Grenze verändern will, läuft Gefahr, hierbei einen neuen Weltkrieg heraufzubeschwören.

Ich gebe in diesem Augenblick zu bedenken, was es heißt, diesen Kriegsfanfaren des amerikanischen Imperialismus Gehör zu schenken. Dieser Krieg würde auf deutschem Boden ausgetragen werden und Millionen Menschen müßten das Leben lassen. Es geht den anglo-amerikanischen Imperialisten ja gar nicht um die Oder-Neiße-Grenze, denn sie haben sie selbst anerkannt!

Bereits im November 1944 ließ Churchill der polnischen Regierung mitteilen, daß England für die Verlegung der polnischen Grenze an die Oder-Neiße-Linie sei und gemeinsam mit der Sowjet-Regierung die Garantie für die Gesamtheit des neuen Polens geben wollte.

In diesem Krieg gegen die Völker des Ostens und Südostens soll das deutsche Volk und seine Jugend mit einbezogen werden, sie sollen die Landtruppen, d. h. das Kanonengut abgeben. Ganz offen erklärt dies der evangelische Geistliche Rät Dr. Göbel. Er sagte: „Die Jugend der Flüchtlinge wird gen Osten ziehen und die übrige deutsche Jugend wird ihr folgen!“

Die FDJ hat in diesem großen Kampf um die Erhaltung des Friedens eine sehr große Aufgabe. Sie hat eine große Verpflichtung der gesamten deutschen Jugend gegenüber, und ihre Aufgabe ist es, sie zu einer großen einheitlichen Kampfbewegung zusammenzuschließen.

Die FDJ hat eine große Verpflichtung

Laßt euch nicht von Dr. Schumacher provozieren, und zieht keinen Trennungsstrich zwischen euch und den Falken. Das Gegenteil müßt ihr tun, geht hin zu ihnen und besprecht die Forderungen der Jugend, damit ihr sie gemeinsam vertreten könnt. Die Einheit der Jugend, besonders der schaffenden, ist eine wichtige Voraussetzung zum großen nationalen Freiheitskampf unseres Volkes.

Es lebe der Kampf unseres Volkes gegen die Kriegshetzer und für den Frieden!

Es lebe die Einheit der deutschen Jugend!

Es lebe die Verständigung und die Verbrüderung aller Nationen!

Ein Sechstel der Erde — ein Hort des Friedens

Das Ergebnis des 1. Weltkrieges war der Sieg der Oktober-Revolution der russischen Arbeiter und Bauern, die ihren eigenen Imperialismus, die Kapitalisten und Großgrundbesitzer entmachteten und auf einem Sechstel der Erde die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen aufhoben. Mit dem Ergebnis dieser Oktober-Revolution wurden 200 Millionen Menschen aus dem Weltimperialismus herausgelöst. Sie bauten auf einem Sechstel der Erde, unter den schwierigsten Bedingungen, den sozialistischen Staat auf. Der russische Arbeiter und Bauer, unter Führung der Kommunistischen Partei, zeigten den Völkern der Erde, wie der Todfeind der Menschheit, der Imperialismus entmacht wird.

Sozialismus bedeutet Frieden. Von diesem Grundgedanken aus entwickelte die Regierung der Sowjetunion ihre Friedenspolitik. Sie stärkte die friedliebenden Kräfte in der Welt und wurde somit die größte Gefahr für den Imperialismus überhaupt.

Die Regierung der Sowjetunion entwickelte auch von ihrem friedliebenden Grundsatz aus sofort eine Friedenspolitik dem deutschen Volke gegenüber und sie war die erste, die einen Freundschaftsvertrag mit der damaligen deutschen Regierung abgeschlossen hat und zog sich somit 1919 den Haß des amerikanischen, britischen und französischen Imperialismus zu. Hätte damals die deutsche Regierung sich an der Seite der Sowjetunion gehalten, niemals wäre dieses Unglück und

diese Katastrophe über unser Volk gekommen. Ich sagte schon, der Sozialismus, eine fortschrittliche demokratische Entwicklung, der Frieden, die Freiheit und die Unabhängigkeit der Völker sind der Todfeind des Kapitalismus.

Kettenhunde des Großkapitals

Durch das Versagen der damaligen Regierung und der politischen Parteien in Deutschland wurde der Revanchegedanke des deutschen Imperialismus und Militarismus gestärkt und der Faschismus durch die deutschen Monopolherren zur Macht gebracht. Der deutsche Faschismus hatte es sich zur Aufgabe gesetzt, die imperialistischen Staaten unter seiner Führung zu einigen und den Krieg gegen die Sowjetunion durchzuführen mit der Absicht, den Sozialismus zu vernichten und die Völker der Sowjetunion unter die Herrschaft des Faschismus zu bringen.

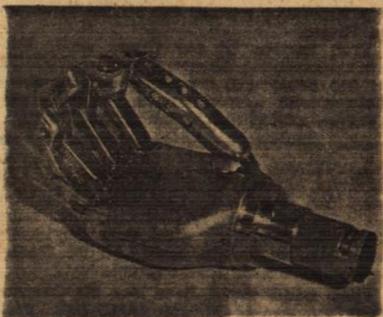
„Lebensraum“ unterm Birkenkreuz

Ich betone hier ausdrücklich, daß mit diesem Vorhaben des deutschen Faschismus der britische, amerikanische und französische Imperialismus einverstanden waren. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an die Preisgabe Oesterreichs. An die Preisgabe der Tschechoslowakei durch die englisch-französischen und amerikanischen Imperialisten. Dies geschah, um dem deutschen Faschismus die Aufmarschgebiete gegen die Sowjetunion zu sichern und ihn von seinen Expansionsbestrebungen nach dem Westen und der Forderung nach Kolonien abzulenken. Damals aber sagten wir schon, es ist ein Irrtum, wenn die Völker glauben, daß der deutsche Imperialismus nur seinen Blick nach dem Osten richtet, sondern er wird, wenn es ihm gelingt, die Sowjetunion, Polen usw. in einem Kriege zu schlagen, sofort die Waffen umkehren nach dem Westen. Den Völkern Englands, Frankreichs und Amerikas ist es zu danken, daß das Vorhaben ihrer eigenen Imperialisten nicht gelang. Stürmisch forderten sie die Verteidigung der Tschechoslowakei und ein gemeinsames Vorgehen mit der Sowjetunion.

Hitler und seine Generale griffen den Osten an. Dem Volke wurde durch Rundfunk und Presse ein gutes Leben für die Zukunft versprochen, aber gleichzeitig wurde der Vernichtungshaß gegen die Polen und Russen im Volke geschürt. Geblendet, verhetzt, lief das deutsche Volk in diesen Krieg und bezahlte ihn selbst mit Millionen Menschen, die gefallen sind, mit den Trümmern und der Not, in der wir uns befinden. In dieser ersten Stunde, wo der amerikanische Imperialismus sich anschickt, das durchzuführen, woran Hitler zugrunde gegangen ist, nämlich den Sozialismus, die neue demokratische Ordnung anzugreifen, in dieser ersten Stunde treten wir erneut als Mahner im deutschen Volke auf.

Wenn nach dem 1. Weltkrieg die sozialistische Sowjetunion entstand, so sind das Ergebnis des 2. Weltkrieges die Volksrepubliken im Osten und Südosten Europas, in denen sich mehr als 200 Millionen Menschen zusammenfinden. Ein weiteres Ergebnis des 2. Weltkrieges ist, daß sich 500 Millionen Chinesen im Freiheitskampf gegen die eigenen Imperialisten und gegen den amerikanischen Imperialismus befinden. Diese 500 Millionen Chinesen werden diesen Freiheitskampf gewinnen.

Eine Hand klagt an



Als einen „fast vollkommenen Ersatz der natürlichen Hand“ bezeichnen eine Reihe westdeutscher Zeitungen, die oben abgebildete Metallhand, die von der Firma Friescke und Höpfer konstruiert, aus Leichtmetall hergestellt ist und von einem eingebauten, durch eine Batterie gespeisten Elektromotor betrieben wird. Man könne damit ohne Schwierigkeiten Zigaretten rauchen, Telefonhörer halten usw. usw.

Ist diese Hand nicht eine Anklage gegen das kapitalistische System, das immer mit dem Kriege schwanger geht? Eine Anklage gegen die Widersinnigkeit eines Systems, das abwechselnd Vernichtungswaffen und Ersatz für kaputtgeschossene und geraubte Glieder produziert und dabei dieses System in jedem immer nur ein Geschäft betrachtet? Eine Anklage, gegen die Kriegstreiber von heute, die erneut unsere Jugend in einen dritten Weltkrieg jagen möchte?

Ruft uns diese Hand nicht zu: Kämpft für den Frieden, kämpft für euer Leben und eure Gesundheit, kämpft für die Zukunft der heranwachsenden Jugend?

Hören wir diesen Ruf! Reihen wir uns ein in die Kampffront der friedliebenden Menschen!

Zwei Sensationen in der Süddeutschen Oberliga

Spvg. Fürth schlägt Schwaben Augsburg 8:1 - Jahn Regensburg erkämpft Unentschieden beim VfR Mannheim

Die Südliga startete zum Punktekampf

Wie sie spielten...

Oberliga West:
 Schalke 04 — Oberhausen 4:2; Horst Emscher — Borussia Dortmund 2:1; Würselen — Rot-Weiß Essen 2:1; Hamborn 07 — Erkenschwick 0:0; SV Duisburg — Dellbrück 2:4; 1. FC Köln — Münster 1:1; Aachen — Vohwinkel 0:2; Bielefeld — Duisburg 0:1.

Oberliga Nord:
 Osnabrück — Concordia Hamburg 6:1; Eintracht Braunschweig — Werder Bremen 2:1; FC St. Pauli — Harburg 4:0; Göttingen — Arminia Hannover 2:0; Bremerhaven 0:3; Eimsbüttel 3:0; Bremer SV — Holstein Kiel 0:1.

Oberliga Süd:
 Eintracht Frankfurt — 1. FC Nürnberg 2:2; Offenbach — Bayern München 4:2; VfR Mannheim — Regensburg 1:1; VfB Stuttgart — SV Waldhof 2:0; FC Augsburg — FSV Frankfurt 0:2; VfB Mühlburg — FC Schweinfurt 0:2; Fürth — Schwaben Augsburg 8:1; 1860 München — Stuttgarter Kickers 1:1.

Zonenliga Süd:
 VfL Konstanz — VfL Freiburg 2:1; Fortuna Freiburg — ASV Villingen 4:2; SSV Reutlingen — SG Friedrichshafen 1:1; VfL Schweningen — SV Kuppenheim 0:1; SV Rastatt — Hechingen 4:1; Sportfreunde Lahr — SV Tübingen 0:3; Ebingen — SV Offenburg 0:0; Eintracht Singen — SpVgg Trostingen 2:2.

Zonenliga Nord:
 VfR Kaiserslautern — Mainz 05 4:0; SpVgg Andernach — Wormatia Worms 1:2; VfR Kiru — Neuenendorfer 0:4; Oppau — FK Pirmasens 0:3; Eintracht Trier — Phoenix Ludwigshafen 0:1; SV Weisau — ASV Landau 3:3; VfR Engers — VfL Neustadt 4:2.

Landesliga Südbaden:
 St. Georgen — Gottmadingen 4:1; Ottenau — ASV Freiburg 1:0; BW Freiburg — Achern 1:1; RW Lörrach Stockach 3:1; Furtwangen — Schopfheim 3:1; Gutach — Emmendingen 4:0.

Handball — Zonenliga Südbaden:
 Lahr — Lörrach 2:20; Offenburg — Schutterwald 4:11; Hauggen — VfL Freiburg 5:6; Zähringen — Schiltach 13:3.

Erneute Punkteilung des FC Nürnberg

Eintracht Frankfurt — 1. FC Nürnberg 2:2

Eintracht Frankfurt und der 1. FC Nürnberg teilten sich am Sonntag vor 20.000 Zuschauern 2:2. Der immer noch ohne Morlock spielende 1. FC Nürnberg wurde zwar in den Anfangsminuten überlegen und konnte diese Überlegenheit auch in zwei Toren durch Uko ausdrücken, doch hatten damit die Nürnberger ihr Pulver bereits verschossen. Ein von Kennemann an Schieth begangenes Foul brachte die Frankfurter durch einen Elfmeter auf 2:1 heran. Nach dem Wechsel liefen die Frankfurter zu einer großartigen Form auf. Zehn Minuten vor Spielschluss setzte Schieth einen Scharfschuß auf das Nürnberger Tor. Dieser Ball konnte von Schaffer nicht gehalten werden und den abfallenden Ball setzte Kennemann in der Bedrängnis ins eigene Netz.

Mühlburgs Stürmer versagten

VfB Mühlburg — Schweinfurt 0:2 (0:1)

1200 Zuschauer erlebten im Mühlburger Stadion eine unerwartete Überraschung. Vom Anpfiff weg setzten sich die Schweinfurter — wieder mit Kitzinger auf dem Mittelläuferposten — gegen die nervös beginnenden Mühlburger sehr gut in Szene. Der Sturm der Einheimischen traf auf eine harte, schnelle und aufmerksame Deckung. Insbesondere Mittelstürmer Bechtel erfreute sich einer „liebevollen“ Bewachung. Erstaunlicherweise war nicht dem Mittelläufer, sondern dem Mittelstürmer Gorski die Bewachung des Mühlburger Torjägers Bechtel anvertraut. Dieser geschickte Schach-

zug erwies sich als goldrichtig, denn die Mühlburger Stürmerreihe konnte sich höchst selten zu einer geschlossenen Einheit finden. Meusel errang in der 42. Minute den Führungstreffer, dem er wenige Minuten vor dem Abpfiff ein zweites Tor folgen ließ.

VfB Stuttgart — SV Waldhof 2:0

Nach Verlauf der ersten Spielzeit errang der VfB Stuttgart einen verdienten 2:0-Sieg über die Waldhöfer, obwohl die Gäste die ersten 45 Minuten leicht überlegen gestalten konnten. Nach dem Wechsel aber war es mit der Kunst der Mannheimer zu Ende. Der VfB hatte klugerweise sein bis zu diesem Zeitpunkt allzusehr in die Breite gehendes Spiel auf schnellere Durchbrüche über die Flügel umgestellt und kam durch Treffer von Barufka und Blessing zu einem in dieser Höhe verdienten 2:0-Sieg.

SC Baden-Baden — Stade français 14:1 (5:1)

Durch die gleichzeitige Durchführung des ersten Badener Seifenkistenrennens litt naturgemäß die Zuschauerzahl bei diesem deutsch-französischen Freundschaftstreffen ganz besonders. Doch fanden sich trotz allem 600 Unverwundliche auf dem Gutenberg-Platz ein und ihnen wurde ein Spiel geboten, wie es gerade in Baden-Baden äußerst selten gezeigt wird. Die ersten 10 Minuten sahen eine eminent schnelle Gäste-Elf, die ein schönes Spiel auf den Platz legte. In dieser Zeit hatten die Rot-Weißen nicht viel zu bestellen. Jedoch als die Hepp-Seitz-Riegler ihr Spiel spielten, als die Angriffsmaschine auf vollen Touren lief, und Einzelleistungen besonderer Art die Zuschauer zu Beifall auf offener Szene zwangen, stand der spätere Sieger bereits fest. Bestechend war wieder die Kopfballetechnik von Seitz, Riegers Bälle und genaues Zuspiel und der große Aktionsradius von Hepp. Die Spieler des Stade français und vor allen Dingen ihr Schlußmann standen des öfteren vor einfach unlösbaren Situationen.



Der große Kampf um die Punkte hat begonnen. Unser Bild zeigt eine Kampfszene, wie sie nur dem „König Fußball“ eigen ist.

ASV-Verteidigung schwächster Punkt

Fortuna Freiburg — ASV Villingen 4:2

Mit dem Beginn der Punkteämpfe in der Südliga scheint der Meister Fortuna Freiburg sein lange anhaltendes Formtief überwunden zu haben. Als erster Gast im Freiburger-Möble-Stadion konnte sich der ASV Villingen, der durch Langpahl (früher Horst Emscher) verstärkt war, von der oben getroffenen Feststellung überzeugen. Drei Schalletzki-Tore und ein Treffer von Bantle konnten die Gäste nur mit zwei Gegentoren von Kuold und Briegel beantworten. Ein Resultat, das der Leistung der Gäste allerdings nicht ganz gerecht wird. Die Gäste waren in der ersten Spielhälfte schneller und gefährlicher als die Fortunen und hatten auch infolge dieser beiden Faktoren im Feldspiel leichte Vorteile zu verzeichnen. Bühler, Langpahl und Briegel waren im Sturm die arbeitenden Kräfte, dagegen stand die Hintermannschaft, in der besonders der Mittelläufer Kammerer eine schwache Partie lieferte, auf recht schwachen Füßen. Die beiden Außenläufer der Fortunen, Seiter und Reich, waren die einzig befriedigenden Spieler.

SV Rastatt — SV Hechingen 4:1

Der SV Hechingen hatte, wie zu erwarten war, in Rastatt nicht allzuviel zu bestellen und wenn die Platzbesitzer durch das Fehlen von



Melcher, Wäldele und Furtwengler nicht unerheblich geschwächt gewesen wären, hätte das Endergebnis für die Gäste katastrophalere Folgen annehmen können. Die alten Kumpane Neurohr und Gaier fanden sich mit Kunkelmann gar nicht zurecht. Die herausragende Figur auf dem Felde war der Hechinger Torhüter Sickingen. Kunkelmann schoß wenige Minuten nach Beginn das 1:0 und kurze Zeit später erhöhte Steinacher auf 2:0. Das dritte Tor, wenige Sekunden vor Halbzeit ging auf Konto von Gaier. Nach dem Wechsel ergab ein Eigentor die 4:0 Führung, während Metzger wenige Minuten vor Spielschluss den Ehrentreffer erzielen konnte.

VfL Konstanz — VfL Freiburg 2:1

Die torlose erste Halbzeit im Spiel Konstanz — VfL Freiburg schien alle Hoffnungen der

Platzbesitzer zu durchkreuzen, die man für dieses Spiel als Favoriten erklärt hatte. Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, daß die Gäste nur mit Glück ohne Teffer über die erste Spielhälfte kamen. Fünf Minuten nach Wiederbeginn führte ein Strafstoß durch Kuhnle zur 1:0 Führung der Gäste. Dieser Umstand löste vorübergehend eine Kopflosigkeit in der Konstanzer Abwehr aus, zumal die Gäste nunmehr viel weniger ihr Tor reinzuhalten versuchten. Erst als sich die Konstanzer erholt hatten und nunmehr ihrerseits zur Offensive übergingen, sah man einige vielversprechende Kombinationen im Sturm der Seehasen. Vögele erzielte 20 Minuten nach Wiederanspiel den Ausgleich und trotz der vielbeinigten Abwehr gelang es demselben Spieler, den Sieg durch einen zweiten Treffer sicherzustellen. Die Konstanzer hatten ihren stärksten Spieler in dem früheren Bremer Mosch, dem Ex-Friedrichshafener Zettel sowie den Abwehrspielern Glöcker, Kirst und Treudle.

VfL Schweningen — SV Kuppenheim 0:1

Der VfL Schweningen, der in der vergangenen Spielzeit ungeschlagen seine Spiele auf dem eigenen Platz absolvierte, mußte sich im ersten Spiel vor ca. 2500 Zuschauern überraschend vom Zonenliga-Neuling Kuppenheim mit 1:0 geschlagen geben, obwohl die Gäste ersatzgeschwächt antreten mußten. Durch ihr eifriges und einsetzfreudiges Spiel hatten sich die Kuppenheimer diesen Sieg zweifellos verdient. In der 40. Minute erzielte Stahlberger auf Vorlage des Rechtsaußen das Tor des

SV Hornberg südbadischer Ringmeister

In der gutbesuchten Turnhalle in Freiburg-Haaslach wurden am Samstagabend die Endkämpfe um die südbadische Meisterschaft im Mannschaftsringen ausgetragen. Es standen sich die beiden Bezirksmeister „Blau-Weiß Freiburg“ und „SV Hornberg“ gegenüber. Den Freiburgern, welche in den Vorentscheidungskämpfen in Hornberg eine 3:5-Niederlage einstecken mußten, gelang es diesmal, den Gästen aus dem Schwarzwald ein beachtliches 4:4 abzutrotzen. Den Hornbergern, die diesmal einen bedeutend schwereren Stand hatten, kam es vor allem darauf an, ihren Punktvorsprung zu halten, während sich die „Blau-Weißen“ durch eine Mannschaftsumstellung die Chancen für einen Punktausgleich verbesserten. In den einzelnen Klassen standen sich gegenüber:

Fliegengewicht: Jehle (F) — Epting (H). Sieger nach Punkten Jehle. Auch diesmal war die Begegnung in der Fliegengewichtsklasse wieder einer der härtesten Kämpfe. J. zeigte sich diesmal bedeutend sicherer und angriffstrenudiger.

Federgewicht: Schindler (F) — Pfister (H). Sieger nach Punkten Pfister. Nach sechs ziemlich ausgeglichenen Minuten muß Pf. durch das Los in die Bank. In der 2. Bodenrunde sichert sich Pf. einen Punktvorsprung, der für den Sieg auslaggebend war.

Bantengewicht: Steinbeck (F) — Baumann (H). Sieger nach Punkten Steinbeck. Auch dieser Kampf war nach den ersten 6 Minuten offen. B. mußte durch das Los zur ersten Bodenrunde in die Bank. Baumann, der bei der letzten Begegnung einen knappen techn. Sieg errang, unterlag diesmal knapp nach Punkten.

Leichtgewicht: Ehret (F) — Aberle (H). Sieger nach Punkten Ehret. In dieser Begegnung war E. noch aggressiver als das letzte Mal. Der Hornberger A. schlug sich jedoch bravus.

Weltergewicht: Schwindt (H) — Allgeier (F). Schultersieger: Schwindt. Dieser Kampf war eine eindeutige Sache des Hornberger Sch. Durch einen glänzenden gelungenen Hüftschwung konnte er seinen Gegner A. auf die Schuftern legen.

Mittelgewicht: Trapp (F) — Kornmeier (H). Sieger nach Punkten Kornmeier. Diese Begegnung machte es dem Hornberger nicht so leicht. T. war in den Vorentscheidungskämpfen im Halbschwergewicht angetreten, er schlug sich gegen den erfahrenen K. gut. Bei der Auslosung der ersten Bodenrunde mußte K. in die Bank. T. gelang es verschiedene

Male, dem alten „Kämpfe“ K. gut zuzusetzen. Schließlich trug dann doch der ringerfahrene K. einen sicheren Punktsieg davon.

Halbschwergewicht: Kleinert (F) — Lauble (H). Schultersieger: Kleinert. Kleinert zeigte sich von Anfang an überlegen. Die Auslosung schickte L. in die Bank. Dem ringerfahrene K. gelang es, einen eindrucksvollen Schultersieg zu erringen.

Schwergewicht: Schuh (F) — Weisser (H). Schultersieger: Weisser. In den ersten 6 Minuten war der bedeutend ältere Weisser der dauernde Abgreifer. Das Los schickte Sch. in die Bank. In der zweiten Bodenrunde konnte sich Sch., der über die größere Ausdauer verfügte, einige Punkte Vorsprung schaffen. Durch eine Unvorsichtigkeit in den letzten Minuten vergab sich Sch. den sicheren Punktsieg.

Hart auf hart in Ebingen

Ein torloses Spiel beim Neuling

Der erste Punktekampf führte die Offenburger über den Kniebis-Freudenstadt-Horb nach dem 14.000 Einwohner zählenden Industriestädtchen Ebingen, woselbst sie dieses Neuland der Südliga erproben mußten. Die seit langer Zeit nur sieggewohnten Schwaben mußten sehr bald feststellen, daß in der obersten Spielklasse wesentlich schwerer zu Punkten zu kommen ist. Das ganz auf ihren Mittelstürmer Bauerfeld zugespielte Stürmerspiel, sowie das schmale Spielfeld wird aber manchem Gegner noch zu schaffen machen. Die Ebingen stehen unter dem kundigen Training von Dr. Kiel (Pol. Chemnitz und Stuttgarter Kickers) und nehmen ihre Aufgabe bitter ernst. Spielerzüge aus Weingarten festigen schon heute das an für sich stabile Mannschaftsgefüge.

Das Offenburger Aufgebot mit: Vogel, Hederer, Rabold, Merz, Klingert, Zippel, Herold, Roß, Fethge, Armbruster, Pfeiffer hatte in der Deckung ihre Hauptstärke. So kam es beiderseits zu einem Spiel sehr stabiler Hintermannschaften, die alle Anstrengungen der Fünferreihen zunichte machten. Während zu Beginn bis zur Pause Offenburg eine leichte Überlegenheit herausspielte, drehten die Schwaben in der letzten halben Stunde mächtig auf und setzten die OSV-Deckung, die einschließlich Vogel über sich selbst hinaus wuchs, stark unter Druck. In der letzten Minute ergab ein Eckball vor dem Offenburger Tor ein letztes, helles Durcheinander, dem der erlösende Schlußpfiff ein Ende machte. Für Offenburg ist dieser erste Punktsieg sehr wertvoll und entspricht auch den gezeigten Leistungen. Schiedsrichter Ebingen aus Tübingen war bemüht, unauffällig zu amtieren, fand aber nicht immer Verständnis. Bei angeschossenem Handspiel war er besonders großzügig, andernfalls wäre ein Elfmeter im Offenburger Strafraum nicht zu vermeiden gewesen.

Großer Erfolg der Freiburger Boxer

Der Box-Städtekampf zwischen den Auswahlmannschaften von Freiburg und Karlsruhe endet mit einem für Freiburg verdienten 8:3 unentschieden. Die junge Staffel der Freiburger errang das Remis auf Grund ihrer ausgezeichneten Kampfweise gegen die favorisierten Gäste aus Nordbaden.

Einzelergebnisse: Fliegengewicht (Jugend): Blum, Karlsruhe, Punktsieger über Lehr, Freiburg; Bantengewicht: Stahl, Karlsruhe, k.o.-Sieger über Schneider Freiburg; Federgewicht: Rosie, Freiburg, Punktsieger über Mainzer, Karlsruhe; Leichtgewicht: Wälde, Karlsruhe, k.o.-Sieger über Huber, Freiburg; Weltergewicht: Domnik, Freiburg, Punktsieger über Seidel, Karlsruhe; Mittelgewicht: Mollenhauer, Freiburg, Punktsieger über Mazur, Karlsruhe; Halbschwergewicht: Huber, Freiburg, knapper Sieger über Kronenwerth, Karlsruhe; Schwergewicht: Demninger, Karlsruhe, k.o.-Sieger über Krüger, Freiburg.



Baden-Badens festliche Tennis-Tage

Bayerns Meister Stingl Sieger des internationalen Tennisturniers

Wer die Geschichte der Bäderstadt in den vergangenen 60 Jahren mit einer gewissen Aufmerksamkeit verfolgte, wird unschwer erkannt haben, daß aus dem sportlich-gesellschaftlichen Leben dieser weitläufigen Stadt die Turnierspiele des Tennisclub Rot-Weiß Baden-Baden nicht wegzudenken sind. Heuer kann das Tennisturnier auf eine 65jährige Tradition zurückblicken. Nachdem schon der internationale Lawn-Tennisclub zwei Jahre vorher ans Licht der Öffentlichkeit trat und damit Deutschlands erste Tennis-Vereinigung wurde. Den sportlichen Wert dieser vielen Turniere zu erörtern, hieße Eulen nach Athen zu tragen. Auf den Plätzen an der Lichten-thaler Allee traf sich alles, was mit dem Rackett meisterliche Ehren, sich erringen wollte. Nun sollte das alte Fest in neuem Glanz erstehen und aus dem ganzen Kontinent liefen Meldungen der Tennisgrößen bei der Tennisleitung ein. Baden-Badens Tennisfreunde jedoch mußten den bitteren Kelch der Enttäuschung bis zur Neige leeren, denn die vielen Schwierigkeiten hielten die Schweden, Oesterreicher, die Belgier und die Schweizer ab, den Weg ins gastliche Baden-Baden zu nehmen. So kam es, daß bei der Auslosung zwar 115 Teilnehmer feststanden, aber weder v. Cramm noch Redl, noch Blomquist ihre Zusage aufrecht erhielten. Doch damit nicht ein Unglück allein, schließlich die ganze deutsche Spitzenklasse absagte. Das war ein harter Schlag, für die Leitung des Rot-Weiß Tennisclubs, aber schließlich blieb der internationale Charakter des Turniers durchaus gewahrt.

Baden-Badens OB Dr. Schlapper begrüßte die Teilnehmer im Namen der Bäderstadt beim festlichen Eröffnungsakt und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß mit dem Wiederaufleben des internationalen Tennisturniers auch für die Bäderstadt eine glücklichere Zeit anbrechen möge. Die zahlreichen ausländischen Gäste zeigten sich stark beeindruckt und namentlich die Engländerin Miß Joan Williams unterstrich die Tatsache, daß sie in ganz

Deutschland und besonders in Baden-Baden einen vorbildlichen internationalen Sportsgeist angetroffen habe. Die größte Aufmerksamkeit der vielen Kämpfer in der A- und B-Klasse konnten natürlich Frau v. Tarney, Frau Pohlmann und Fräulein Zehden sowie die Herren Dostal (Tschechoslowakei), Spingl, F. Henkel und Fürst verbuchen, und es war eine kleine

Sensation, als die deutsche Meisterin Pohlmann bereits in der Zwischenrunde durch Todda Zehden ausgespielt wurde, so daß man um die in ganz Tennis-Deutschland mit einer gewissen Spannung erwartete Auseinandersetzung Frau v. Tarney-Frau Pohlmann glatt „betrogen“ wurde. Im Endspiel der Herren machte sich die starke Inanspruchnahme des Tschechen Dostal in der Zwischen- und Vorschlußrunde stark bemerkbar, während sein Gegner Stingl durchaus frisch in die Endrunde ging und schließlich Turniersieger wurde.



Für die jungen Vertreter der Tennisgilde ist Hanne Nüßlein das große Vorbild.

Der Sport am Oberrhein

Fußball

Bezirksliga: Weil - Schopfheim II 3:2; Grenzach - Säckingen 3:0; Wutöschingen - Haltingen 1:2; Lörrach Ib - Wyhlen 2:3; Zell - Stetten 4:2; Waldshut - Wutöschingen 4:2. - Kreisliga: Weil II - Marzell 2:2; Istein - Rheinweiler 7:0; Tumringen - Schopfheim III 2:2; Hagen - Brombach 2:0; Fahrnaul II - Steinen 1:7; Todtnau - Zell II 2:2; Schönau - Lörrach III 12:0; Murg - Laufenburg 4:2; Grenzach II - Säckingen II 4:1; Brennet - Wehr 2:5. - Freundschaftsspiel: Fahrnaul - Waldkirch 5:2.

Handball

Bezirksliga: Schönau - Waldshut 9:3; Säckingen - Schopfheim (kampfflos für Säckingen); Rheinfeiden - Zell 2:7.

Lörrach - Stockach 3:1 (1:0)

Über 1500 Zuschauer fanden sich auf dem Lörracher Sportplatz ein, um den Auftakt der rot-weißen Elf im ersten Landesligaspiel mitzuerleben. Um es vorweg zu nehmen, das Spiel hatte nicht das Niveau eines Landesligaspiels, wozu maßgeblich die Gäste vom Bodensee beitrugen, die man im Wiesental schon weit besser gesehen hat. Bei den Stockachern war die Hintermannschaft sehr unsicher und auch der Innensturm zeigte nichts an Gefährlichkeit. Anders bei den Rot-Weißen, wo wieder einmal mehr Hänger in der Hintermannschaft der ruhende Pol war. Im Sturm war es Heberle, der den Angriff geschickt führte, obwohl er wieder mehrere sichere Chancen ausließ. Nur die beiden Flügel fielen bei den Lörrachern vollständig aus. In der 15. Minute schoß Greiner einen 30 Meter-Strafstoß ab, wobei der Stockacher Torhüter nur kurz abwehren konnte. Heberle brachte dann im Nachschuß die Lörracher mit 1:0 in Führung. Nach dem

Wechsel waren es die Lörracher, die das Spielfeld in ihre Hände nahmen. Wiederum war es Heberle, der auf 2:0 erhöhte, und wenig später brachte Roth die Rot-Weißen mit 3:0 zum Endstand. Erst in der letzten Minute gelang den Stockachern durch ein Eigentor der Lörracher der Ehrentreffer.

Zell - Stetten 4:2 (3:0)

In Zell hatte es der Neuling Stetten schwer, und mußte trotz spielerischer Überlegenheit beide Punkte im Wiesental lassen. In der 15. Minute hieß es schon 3:0 für die Einheimischen, denen die Ueberrumpfung des nicht ganz satteften Stettener Schlußdreiecks gelungen ist. Die Blau-Weißen fanden sich jedoch wieder und spielten überlegen, doch der zaghafte Sturm verpaßte die sichersten Torchancen. In der zweiten Hälfte war es nur noch Stetten, das den Ton angab. Durch zwei Tore, darunter einen Elfmeter, kam Stetten auf 3:2 heran. In der Drangperiode der Gäste fiel überraschend das vierte Tor für Zell.

Grenzach - Säckingen 3:0 (1:0)

In Grenzach gab es gleich im ersten Punktspiel eine einseitige Angelegenheit für den Neuling, der sich mit diesem Sieg sehr gut in die Bezirksliga einführte. In der achten Minute kam Grenzach zum 1:0, doch gab es bis zum Pausenpfiff keine weiteren Tore mehr. Nach dem Wechsel kamen die Einheimischen zu zwei weiteren Treffern.

Wutöschingen - Haltingen 1:2 (1:2)

In Wutöschingen kam Haltingen zu einem glücklichen und nicht verdienten Sieg. Denn zu einer Ueberraschung hatten die Haltinger spielerisch kaum etwas zu bestellen. Durch ein Eigentor der Wutöschinger gingen die Gäste in Führung. Wenig später jedoch konnten die Einheimischen durch einen Eckball den Ausgleich herstellen. Noch vor

Wie läccen im Rindfunk

Leipzig

Mittwoch: 9.15 Suchdienst; 12.00 Die tönedie Lit-faßsäule; 12.30 Frauenfunk; 13.15 Uhr: Landfunk; 14.30 Schulfunk; 15.40 Junge Funkgruppe; 18.00 Jugend singt und musiziert; 21.00 Eine Dummheit macht auch der Gescheiteste.
Donnerstag: 13.15 Landfunk; 14.30 Schulfunk; 15.40 Kinderfunk; 16.00 Kunst und Leben; 17.10 Kultur-echo; 18.00 Probleme der Zeit; 19.15 Jugend singt und musiziert; 19.30 Arbeitersendung; 21.00 Violinsonate e-moll von Ludwig v. Beethoven.

Südwestfunk

Mittwoch: 8.15 Eigenprogramm der Studios. 9.05 Eigenprogramm der Studios: Suchdienst; 11.30 Freiburg: Sang und Klang aus dem Schwabenland; 11.45 Die Viertelstunde für Württ.-Hohenzollern; Koblenz: Tante Lilos fröhlicher Funkkindergarten; Kaiserslautern: Bevor es Zwölfe schlägt; 11.45 Bauernfunk; 12.45 Freiburg: Die Zeit im Gespräch; Koblenz: Rheinlandecho; Kaiserslautern: Pfälzer Tagesspiegel; 14.15 Wir jungen Menschen; 16.00 Musik zur Teestunde; 17.30 Solistenkonzert; 18.00 Kreuz und quer durch Deutschland, Nachrichten aus allen Zonen; 18.15 Freiburg: Für den Heimatfreund; 18.40 Prof. Dr. John Meier: Mein Volkslieder-Archiv; 18.50 Nachrichten aus Baden und Württemberg; Koblenz: Rheinische Schelme und Käuze; Kaiserslautern: Aus dem pfälzischen Schrifttum. 19.30 Die Tribüne der Zeit; 20.00 Scheinwerfer auf; 20.45 Probleme der Zeit; 21.00 Das Prisma; 22.00 Nachrichten, Wetter, Sport und Programmorschau; 23.00 Einkehr im Geist; 23.00 Tanzmusik zum Tagesausklang.
Donnerstag: 8.15 Eigenprogramm der Studios. 9.15 Suchdienst; 11.30 Musik zur Unterhaltung; 12.45 Eigenprogramm der Studios; 13.00 Nachrichten; 14.15 Kinderfunk; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.00 Kreuz und quer durch Deutschland; 19.00 Probleme der Zeit; 19.15 Kleine Abendmusik; 19.30 Tribüne der Zeit; 20.00 Ein Tanzabend im Südwestfunk; 21.00 SWF-Reporter berichten; 22.30 Die großen Meister.

der Pause kam Haltingen überraschend durch und erzielte den zweiten Treffer. Trotz drängender Ueberlegenheit der Wutöschinger fielen in der zweiten Hälfte keine Tore, und Haltingen konnte einen überaus glücklichen 2:1-Sieg mit nach Hause nehmen.

Lörrach Ib - Wyhlen 2:3 (2:2)

Alle Mühe hatte Wyhlen, um bei den Lörrachern die Punkte mit heim zu nehmen. Wyhlen hatte sich schnell gefunden und eine 2:0-Führung erzielt. Aber noch vor dem Pausenpfiff erzielten die Rot-Weißen den Gleichstand. In der 60. Minute kam Wyhlen zum siegreichen Treffer.

Weil - Schopfheim Ib 3:2 (1:1)

Eine große Ueberraschung gab es in Weil, wo der Meisterschaftsfavorit Nr. 1 alle Mühe und Not hatte, um gegen die Reserveelf von Schopfheim nicht mit 3:2 zu siegen. Weil mußte mit mehreren Ersatzleuten antreten, was aber keineswegs die sehr gute Leistung der Schopfheimer schmälern soll. Die Gäste aus dem Wiesental waren äußerst schnell und legten einen großen Einsatz an den Tag, was ihnen auch die 1:0-Führung erbrachte. Kurz vor Halbzeit kam Weil zum Ausgleich. Nach dem Wechsel war Weil etwas überlegen, konnte durch zwei Tore auf 3:1 davonziehen, doch in der 80. Minute kamen die Schopfheimer noch auf 3:2 heran.

Handball

Hauingen - VfL Freiburg 5:6 (1:1)

Die zahlreichen Zuschauer sahen im ersten Punktspiel in Hauingen ein faires und bis zum Schluß flottes Spiel. Die Freiburger 1:0-Führung konnten die Einheimischen noch vor dem Pausenpfiff aufholen. Nach dem Wechsel war das Spiel ausgeglichen, wobei die Freiburger mit einem Tor in Führung lagen. Hauingen konnte noch kurz vor Schluß das 5:5 erzielen, doch in allerletzter Minute kamen die Freiburger zum Siegestreffer. Hauptanteil an dem knappen, aber verdienten Sieg hatte wiederum Mozer, der allein viermal erfolgreich war. Beiderseits waren die Hintermannschaften der bessere Mannschaftsteil.

Stetten - Emmendingen 6:7 (4:4)

Recht gut zog sich der Neuling Stetten im ersten Punktspiel in der Landesliga gegen Emmendingen aus der Affäre. Stetten war es zunächst, das durch eine Ueberrumpfung des Gegners mit 4:1 davonzog. Die Breisgauer fanden sich jedoch mehr und mehr und erzielten bis zum Seitenwechsel noch den Ausgleich. In der zweiten Hälfte machte sich dann die größere Erfahrung der Emmendinger bemerkbar, die ihren ein Tor-Vorsprung bis zum Schlußpfiff bewahren konnten und somit verdient mit 7:6 Toren zum ersten Sieg kamen.

Haben Sie richtig getippt?

	Württemberg-Baden	Bayern	Rheinland-Pfalz
1	X	X	1
2	1	1	1
3	X	2	1
4	1	2	X
5	X	1	1?
6	1	X	-
7	2	X	X
8	2	1	2
9	2	1	1
10	1	2	1
11	1	2	2
12	1	1	X
13	1	1	X
14	X	2	1

Freiburger Veranstaltungen

HARMONIE LICHTSPIELE

Bis Donnerstag, den 15. Sept. Die Liebeslegende der Lady Hamilton als prunkvoller Ausstattungsfilm!

Vivien Leigh - Laurence Olivier in:

Lord Nelsons letzte Liebe

(Lady Hamilton)

Glanz u. Elend eines Frauenlebens. - Die Weltgeschichte in Wien schrieb: „Vom Besten das Beste.“ (K8-69)

Täglich: 14.15, 16.30, 18.45 und 21.00 Uhr.

UNION-THEATER

Bis einschl. Donnerstag, 15. 9. Einer der schönsten 9er Filme, der je gedreht wurde:

SABU in Elefanten-Boy

Der Tiger, der den Vater des Jungen tötet. - Der Amok laufende Elefant. - Kaka Nag, der in seiner Wut Büme u. Hütten niederreißt. - Das Stampfen der Herden wilder Elefanten, die zu Hunderten und Aberhunderten durch den Dschungel ziehen ohne einmal mehr zu stehen. - Beispiel in der Geschichte des Filmes. (K20-65)

Täglich: 14.15, 16.30, 18.45 und 21.00 Uhr.

Kreisrequisitionsamt Offenburg

Lohnzahlung September

Für die kommende Lohnzahlung im September tritt folgende Aenderung ein: Die Bordereaux de travail (Arbeitslisten) der Köche, Köchinnen, Haushilffinnen, Putzfrauen, Kindermädchen, Bedienung usw. müssen auf Anordnung des Gouvernment Militaire ab sofort jeden Monat und zwar in der Zeit vom 28. bis 24. beim Gouvernment Militaire, Zimmer 46, ausgefüllt, abgegeben werden. Erstmals am 20. bis 24. ds. Mts. Die Auszahlung der Löhne erfolgt für die Buchstaben A-L am 28. 9., M-Z am 30. 9. in der Kornstraße 7 (ehem. Büro des Untersuchungsausschusses). Zur Auszahlung ist der Personalausweis vorzulegen. Die Löhne für das Instandhaltungspersonal und der in den Hotels usw. Beschäftigten werden am Donnerstag, den 6. 10. (Kornstraße 7) ausbezahlt.

Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß die Zeiten für Ablieferung der Bordereaux de travail (Arbeitslisten) auf dem Gouv. Milit., Zimmer 46, sowie zur Empfangnahme des Lohnes am 28. 9., 30. 9., 6. 10., unbedingt eingehalten werden müssen, da bei späterer Abgabe des Bordereaux de travail (Arbeitsliste) als am 24. 9. die Auszahlung im selben Monat nicht mehr vorgenommen werden kann. Kassenstunden: Täglich von 8.30 bis 12.00 Uhr und von 14.30 bis 17.30 Uhr. Samstags von 8.30 bis 12.00 Uhr.

Kreisrequisitionsamt (jetzt Kornstraße Nr. 7).

Bekanntmachung

Das Begehen des Rebgeleandes wird mit sofortiger Wirkung bis zur Beendigung der Weinlese verboten. Die verbotenen Wege sind durch Tafeln gekennzeichnet.

Offenburg, 8. September 1949.
Oberbürgermeister

Für sofort, junge, gewandte und fleißige

Stenotypistinnen

(150-200 Silben) für Redaktion einer Zeitung gesucht. Bewerberinnen sollen nach Möglichkeit in Offenburg wohnhaft sein.

Bewerbungen mit Gehaltsanspruch sind unter Nr. 32-507 an den Südwest-Verlag, Offenburg einzureichen.

Vertreter

zum Verkauf von rostfreien und versilberten Bestecken an Private auf Teilzahlung von Solinger Besteckfirma **gesucht**. Angebote unter 32-498 „Unser Tag“ Offenburg, Postfach 361.

Gute Existenzmöglichkeit

für 2 Personen: Sehr gut erhaltene, vollständige Bettreinigungsmaschine weg. Platzmangel sehr billig abzugeben. Zu besichtigen: Gailingen, Obergailingenstr. 28.

Verschiedenes

Flüchtling sucht zur Entfaltung seiner Existenz aus privat. Hand DM 500.00-700.00. Rückzahlung nach Uebereinkunft, spätestens innerhalb drei Monate. Zuschriften an Gesch. „Unser Tag“ unter Nr. 750, Offenburg.

Motort., 3-8 DM Wochenrate, sof. Lieferb. W. Häfner, Hamb.-Kl., Flottb. 6 V. (A-30-1)

CONSUL

Der originale Mischungstyp

CONSUL kommt der besonderen Eigenart einer Geschmacksrichtung entgegen, die bei den Menschen hier im Südwesten von jeher zuhause ist. Herzhaft

im Aroma, wunderbar in der Bekömmlichkeit, voll im Gewicht, knüpft sie an die hier gewohnte Art und die Tradition des Rauchens und des Genießens an.

repräsentiert

A. HOHE BEKÖMMLICHKEIT - VOLLES GEWICHT